

Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht
des Friedrich-Wilhelms-Realgymnasiums zu Grünberg. Ostern 1891.

Über
die behauptete Identität der Metaphern und Gleichnisse
in Bacon's und Shakespeare's Werken.

Ein Beitrag zur Bacon-Shakespeare-Frage.

Vom

Direktor Dr. Raeder.



GRÜNBERG I. SCHL.

Druck von W. Levysohn.

1891.

1891. Programm Nr. 212. *a*

*99r
20. (1891)*

212a



Ueber die behauptete Identität der Metaphern und Gleichnisse in Bacon's und Shakespeare's Werken.

Ein Beitrag zur Bacon-Shakespeare-Frage.

Vom Direktor Dr. Raeder.

Die Baconianer führen als wichtigsten und schlagendsten Beweis dafür, dass Bacon die Werke, als deren Verfasser man Shakespeare gehalten, geschrieben habe, die Identität der Ausdrücke, der Metaphern und Gleichnisse an. Mrs. Pott, eine begeisterte Anhängerin der Bacontheorie, hat eine zum Teil von Bacon selbst niedergeschriebene Sentenzensammlung¹⁾ als besonderes Buch herausgegeben, da sie in dieser Sammlung, welche hauptsächlich aus Sinnsprüchen, Citaten aus der Bibel, den „adagia“ des Erasmus und lateinischen Schriftstellern, aus englischen, französischen, spanischen und italienischen Sprichwörtern besteht, mehrere hundert Ausdrücke gefunden hat, von denen in den anerkannten Schriften Bacon's keine Spur entdeckt worden sei, während sie mehr oder weniger deutlich in den Dramen und bisweilen in den Sonetten wiedergegeben würden²⁾. Such things, fährt sie fort, pass all ordinary powers of belief, and the comparison of points such as those which have been hinted at impress the mind with a firm conviction that Francis Bacon, and he alone, wrote all the plays and the sonnets which are attributed to Shakespeare.

In einem zweiten Werk, welches der Amerikaner Donnelly geschrieben hat,³⁾ und in dem ebenfalls die Bacontheorie verfochten wird, werden Hunderte von Parallelstellen aus Bacon und Shakespeare zusammengestellt, „durch welche, wie Graf Vitzthum v. Eckstädt⁴⁾ sagt, schwarz auf weiss der Nachweiss geliefert wird, dass der Verfasser der anerkannten Schriften Bacons und der Shakespeare-Dramen derselben Klasse der Gesellschaft, demselben Berufe — dem Richterstande —, derselben politischen Partei, derselben Faktion am Hofe angehörten, dieselben religiösen Überzeugungen, dieselben philosophischen Anschauungen hatten, dieselben Lebensziele verfolgten, dieselben Bücher lasen, dieselben Studien trieben, dieselben Meinungen, dieselben Liebhabereien teilten, sich derselben Ausdrücke, derselben ungewohnten Worte bedienten, dieselben Citate liebten, ja in dieselben Irrtümer verfielen.“ Die oben erwähnten „parallelisms“ finden sich im dritten Teil des

¹⁾ Promus of Formularies and Elegancies (being private notes circ. 1594, hitherto unpublished) by Francis Bacon. With preface by E. A. Abbott, D. D. London 1883.

²⁾ a. a. O. S. 9.

³⁾ The Great Cryptogram: Francis Bacon's Cipher in the so-called Shakespeare plays, by J. Donnelly. 2 vol. London 1883.

⁴⁾ Shakespeare und Shakspeare. Zur Genesis der Shakespeare-Dramen von K. F. Vitzthum von Eckstädt. Stuttgart 1888. S. 117.

ersten Bandes des Donnelly'schen Buches und sind nach Kapiteln geordnet. Von diesen interessiert uns hier nur das mit der Überschrift „identical metaphors“.

Die argen Übertreibungen der Anhänger der Bacontheorie sind von Mrs. Stopes⁵⁾ gebührend auf ihren bescheidenen Wert zurückgeführt, die Leichtfertigkeit vieler Behauptungen derselben in das richtige Licht gestellt worden⁶⁾. „Ihr Buch ist ein Werk, das geschaffen zu haben, sich der grösste kritische Forscher zur Ehre rechnen könnte; in den Punkten, die es ausführlich behandelt, vernichtend, überzeugend ohne Phrasen und von einer gewaltigen Belesenheit und von umfassendem Wissen durchtränkt“⁷⁾. Bei der Mannigfaltigkeit des zu widerlegenden Stoffes und der grossen dazu nötigen Zeit und Arbeit finden sich naturgemäss einzelne Punkte, die einer genaueren Beleuchtung wert gewesen und schärfer hätten zurückgewiesen werden müssen. Dazu gehört die in den beiden oben genannten Werken von Mrs. Pott und von Donnelly aufgestellte und durch Beispiele erläuterte Behauptung der gleichmässigen Verwendung von Sprichwörtern, Citaten aus römischen Schriftstellern, Metaphern und Gleichnissen. Ueber die betreffenden Kapitel in Donnelly's Buch sagt Mrs. Stopes⁸⁾: „Es giebt einige Abschnitte in dem Werk, welche Interesse und Wert besitzen, z. B. die über die Parallelstellen und Identitäten der Gedanken, Ausdrücke, Konstruktionen und Irrtümer bei Bacon und Shakespeare. Ich achte den Fleiss und die Ausdauer, welche den Verfasser diese Herkulesarbeiten haben ausführen lassen, und ich wünschte nur, dass mehr Genauigkeit, Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit, Gelehrsamkeit und gesunder Menschenverstand zu diesem Fleiss hinzugekommen wären, so dass ein für Hr. Donnelly wie für sein Land rühmliches Buch geschaffen worden wäre.“

Wenn wir uns hier auf eine nähere Betrachtung der in Frage stehenden Behauptung mit Bezug auf die Metaphern und Gleichnisse beschränken, so geschieht das nur, weil der für die Arbeit zur Verfügung stehende Raum ein beschränkter ist, und nicht etwa, weil wir die bewusste gleichmässige Verwendung der sonstigen Ausdrücke, der nicht bildlichen Sprichwörter und der Citate aus Schriftstellern zugeben. Welche Beweiskraft viele Parallelstellen der letzten Art haben, ergibt sich daraus, dass, wie wir auch bei den Metaphern und Gleichnissen sehen werden, vielfach ein Wort oder ein ganz gewöhnlicher Gedanke oder eine entfernte Ähnlichkeit des Gedankens genügen, um eine Parallelstelle zu konstruieren. Ich kann mich nicht enthalten, einige Beispiele dieser Art anzuführen. No. 94 des Promus weist das eine Wort „oremus“ auf. Dazu führt Mrs. Pott als Parallelstellen aus Shak. an: 1) Let us all to meditation (2 Henr. VI. III, 3). 2) All lost! To prayers, to prayers! (Temp. I, 1). 3) Hamlet: Such as it is and for mine own poor part I'll go pray (Haml. I, 5). Sie fügt hinzu, dass ungefähr 150 mal bei Shak. auf Beten bezug genommen wird! Und das soll Identität des Ausdrucks oder der Gedanken sein! Ähnlich liegt es mit No. 272—326, die nur wenige ganz gewöhnliche Wörter, wie what else? For the rest, will you see? well, more or less etc. enthalten, so dass man annehmen könnte, Bacon habe sie niedergeschrieben, um seine Feder zu probieren. No. 1211 steht the cocke u. Nr. 1212 the larke; das erstere wird mit 8, das letztere mit 11 Stellen aus Shak. belegt. No. 95 lautet: Suavissima vita in dies meliorem fieri

⁵⁾ The Bacon-Shakespeare Question Answered by C. Stopes. II. ed. London 1889.

⁶⁾ Inzwischen sind noch erschienen: Schipper, Dr. J. Zur Kritik der Shakspeare-Bacon-Frage. Wien 1889, und Wülker, Rich. Die Shakspeare-Bacontheorie. Sonderabdruck aus den Berichten der Kgl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften 1889.

⁷⁾ Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft XXIV. S. 115.

⁸⁾ a. a. O. S. 207.

und aus Henr. VIII. III, 2 wird als Parallelstelle der Satz angeführt: *And so we'll leave you to your meditations, How to live better*, wo von einer Wiedergabe der oben angeführten Sentenz nichts zu entdecken ist. Norfolk sagt einfach zum Kardinal Wolsey, nachdem Suffolk diesem sein Vergehen vorgehalten und die über ihn vom König verhängte Strafe mitgeteilt hat: „Nun wollen wir Dich Deinen Betrachtungen, wie Du ein besseres Leben führen kannst, überlassen“, und damit gehen alle, ausser Wolsey, ab! — Als zweite Parallelstelle zu der obigen Sentenz ist Ant. u. Cleop. V, 2 angegeben: *My desolation does begin to make a better life*, des besseren Lebens Anfang ist mir meine Vereinsamung, sagt Cleopatra; *a better life* aber ist hier der Tod, den sie in ihrer Verzweiflung herannahen fühlt. — Endlich ist auf Hamlet III, 4, 150—173 hingewiesen, wo Hamlet seine Mutter ermahnt, vor dem Himmel zu beichten, zu bereuen, was geschehen und das Unkraut nicht zu düngen, dass es noch mehr wuchere. Dann heisst es weiter: *Queen: O Hamlet! thou hast cleft my heart in twain. H.: O, throw away the worser part of it, And live the purer with the other half.* Also diese in dem oben auseinandergesetzten Zusammenhang gemachte Aufforderung soll auf jene Sentenz hinweisen! — Die No 103 hat den Satz: *to commend sense of law*. Die aus Shak. herbeigezogenen Stellen lauten: *If you deny me, fie upon your law* (Merch. Ven. IV, 1). *I stand here for law I charge you by the law* (ebenda). *You know the law; your exposition hath been most sound* (ebenda). *Let your haste commend your sense of duty* (Hamlet I, 2). In den drei ersten Stellen ist Mrs. Pott einzig und allein durch das Wort „law“ verführt worden; alle drei sind aus dem „Kaufmann von Venedig“, in welchem es sich um eine Gesetzesauslegung handelt. Sie fügt in Klammer hinzu, dass solche Stellen bei Shak. zahlreich sind. In der vierten Stelle aus Hamlet stimmen nach Mrs. Pott's Citat zwei Wörter überein *commend* und *sense*. Die Stelle könnte also wegen dieser Uebereinstimmung zweier Wörter angeführt werden, obgleich von einer Identität des Gedankens nicht die Rede ist — sie könnte hier angeführt werden, wenn sie so lautete, wie Mrs. Pott sie giebt. Thatsächlich aber heisst es im Hamlet I, 2: *Fare well, and let your haste commend your duty!* so dass nur das Wort *commend* dem Promussatz und der Stelle aus Shak. gemeinsam ist. Mrs. Pott hat in dem Eifer, Parallelstellen zu entdecken, das ihrem geistigen Auge lebhaft vorschwebende Wort „sense“ mit ihrem leiblichen Auge zu lesen geglaubt, oder sollte der Wunsch, den Mrs. Stopes dem Mr. Donnelly gegenüber für seine Untersuchungen äussert „*more honesty and fairness*“⁹⁾ auch ihr gegenüber gerechtfertigt sein?¹⁰⁾

Dafür spricht, dass sie behauptet, mehr als 6000 (!) Werke von älteren oder gleichzeitigen Schriftstellern nach Stellen, die Ähnlichkeit mit den Eintragungen des Promus zeigen, durchgelesen und gefunden zu haben, dass diese nur im Shak. sich wiederfinden. S. 18 sagt sie, dass Lyly's Euphues „contains a fair sprinkling of proverbs which are noted in the Promus.“ Nach dem Appendix G., wo sie ein Verzeichnis der wichtigeren jener 6000 Werke unter Hinzufügung der von ihr in ihnen gefundenen Parallelstellen giebt, hat sie in Lyly's Euphues nur ungefähr sechs Sprichwörter, ebenso viele Gleichnisse und ebenso viele Redewendungen gefunden, die auch im Promus stehen. Ferner muss ihr zum Vorwurf gemacht werden, dass sie jenen Katalog mit den gewöhnlichsten Ausdrücken vollstopft, die von anderen Schriftstellern in Übereinstimmung mit dem Promus gebraucht sind, wie „Well, from the purpose,

⁹⁾ s. S. 2 dieser Arbeit.

¹⁰⁾ Auch die „exactitude“ lässt viel zu wünschen übrig; in dem Appendix E, sind eine ganze Reihe Nummern falsch angegeben.

amen, good lodging, O Lord, sir, is't possible, believe it, in a good time, really, the cock, the lark, what's the matter, O horror, horror, O ye gods, I have, it is come to this, Heaven be praised, you have hit it, you're up early, all's one, your reason, say — Ausdrücke, die natürlich gar nichts beweisen, — dass sie aber den Leser gerade bei den Schriftstellern, in welchen beweisende Parallelstellen zu finden sind, wie Heywood, Lyly und Greene, mit den allgemeinen Bemerkungen abspeist, dass in Heywood's *Edward IV* (Teil 1) mehr als 70 Promusstellen sich finden, im zweiten Teil des Stückes ebenfalls ungefähr 70, in „if you know not me, you know nobody“ mehr als 40 Promusnoten und viele andere Baconianismen, im zweiten Teil desselben Werkes mehr als 70 Stellen, in Lyly's *Euphues* ungefähr 6 Sprichwörter und ebensoviele Gleichnisse und Redewendungen. Erregt sie nicht den Irrtum, dass das ebenso nichtssagende Stellen sind, wie die oben angeführten? Thatsächlich sind eine ganze Reihe von inhaltvollen Sentenzen darunter, deren gleichmässiges Vorhandensein bei Bacon und in jenen Werken gegen ihre Behauptung sprechen. In Greene's Werken hat sie nur einige inhaltsschwache Ausdrücke gefunden, die mit den Promusnoten übereinstimmen, und doch steht dieser anerkannter- und nachgewiesenermassen¹¹⁾ in der Verwertung des sprichwörtlichen Materials zu rhetorischen Ausdrucksformen und für Bereicherung der dramatischen Diktion Shakespeare (und nach Mrs. Pott also auch Bacon) am nächsten. Ebenso ist Lyly's *Euphues* eine sehr wertvolle Quelle nicht nur für Sprichwörter, die zu Shakespeare's Zeit im Gebrauch waren, sondern auch für solche Gleichnisse. „Viele wurden durch ihn gangbare Münze, wenn sie es nicht schon waren, und wir begegnen ihnen bei den nachfolgenden Schriftstellern bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts immer wieder.“¹²⁾

Mrs. Pott giebt zu (S. 17), dass die 203 englischen Sprichwörter des Promus sämtlich aus der Sammlung von I. Heywood's Epigrammen (veröffentlicht 1562, wieder abgedruckt 1867 für die Spenser Society) entnommen sind. Diese Sammlung war Shakespeare ebenso bekannt, wie Bacon. Hat Shakespeare einerseits volkstümliche und sprichwörtliche Bilderschatze, die weder vor noch nach ihm niedergeschrieben wurden,¹³⁾ in seinen Werken gesammelt, so hat er andererseits aus jener reichen Quelle des volkstümlichen Sprachschatzes auch allgemein Bekannteres und auch von anderen Verwendetes entnommen. Dabei hat er oft die Angabe derselben von den Personen selbst, denen er die bildlichen volkstümlichen Wendungen in den Mund legte, machen lassen. Solche Wendungen sind: An old, old instance, if his rule were true, which is the moral of it, that must approve the common saw, the adage must be verified u. a. m.¹⁴⁾ Nicht immer fügt Mrs. Pott diese die Beweiskraft beeinträchtigende Quellenangabe der Stellen aus den Dramen ihrem Citat hinzu. Ganz wertlos für den Beweis, den sie führen will, sind aber die Bilder dieser Art, welche auch bei älteren oder gleichzeitigen Schriftstellern vorkommen.

Von diesen 203 englischen Sprichwörtern sollen 152 oder drei Viertel in den Dramen direkt angeführt sein, oder es soll auf sie angespielt werden. Kaum eins hat Mrs. Pott in Bacon's Werken citiert gefunden. Da wir es hier nur mit den Sprichwörtern zu thun haben, die Bilder enthalten, so kontrollieren wir die Zahlen nicht, zeigen aber wird

¹¹⁾ vgl. das parömiologische Sprachgut bei Shakespeare I. von Dr. Wahl, Programm der Handels-Fach-Schule zu Erfurt 1884. S. 21.

¹²⁾ vgl. Einleitung S. XVI. zu Lyly's *Euphues*, herausg. v. J. and mann, Heilbronn 1887.

¹³⁾ vgl. Wahl a. a. O. II. S. 7.

¹⁴⁾ vgl. Wahl a. a. O. I—IV.

sich, dass, so viele bildliche Sprichwörter Shakespeare sonst auch heranzieht, von denjenigen des Promus nur wenige wörtlich bei ihm vorkommen, dass in vielen der von Mrs. Pott angeführten Stellen das Gesamtbild des Sprichwortes nicht zu erkennen ist, sondern nur ein bildlicher Ausdruck desselben zur Verwendung kommt. Die Beweiskraft desselben wird aber dadurch nichtig, dass sein Vorhandensein auch bei anderen Schriftstellern nachgewiesen werden wird. Ebenso falsch ist die Behauptung, dass kaum eine der Eintragungen dieser Art in Bacon's Werken zu finden sei. Es giebt eine ganze Reihe derselben, und zwar werden sie von Bacon immer wörtlich übereinstimmend mit dem Promus citiert. Vor allem ist aber zu bemerken, dass in verschiedenen Fällen bildliche Sprichwörter des Promus, für welche Mrs. Pott Parallelstellen aus Shak. nicht gefunden hat, von anderen Schriftstellern dem Wortlaut nach angeführt werden.

S. 535 erklärt Mrs. Pott, dass bei keinem anderen Schriftsteller als bei Shakespeare die höchst antithetischen Gedanken entdeckt werden können, die für Bacon's Schriften charakteristisch sind. Auch hier führt sie die Leser wieder irre; denn sie erweckt den Schein, als ob die in den Promussätzen gebrauchten Antithesen sich in den angezogenen Shakespearestellen mit demselben Gedanken wiederfinden. Aber in den meisten Fällen ist diejenige Antithese, die sich in dem Promusspruch findet, nicht in den Shakespearestellen vorhanden, sondern es genügt ihr auch hier, dass in diesen ein Begriff jenes zu erkennen ist, um das Vorhandensein einer Parallelstelle zu behaupten. Es bleibt also nur der Satz als richtig bestehen: Shakespeare sowohl wie Bacon lieben es, in Antithesen zu sprechen. Dies ist aber nicht eine Eigentümlichkeit einzelner Schriftsteller jener Zeit, sondern eine Eigentümlichkeit der ganzen Zeitrichtung; so bewegt sich auch Lyly's Euphues in Antithesen.

In dem Appendix E. giebt Mrs. Pott ein Verzeichnis von den im Promus vorhandenen Gleichnissen und Metaphern, die sich auch bei Shakespeare finden sollen. Diese, zusammen mit den oben erwähnten, in diesem Verzeichnis nicht vollständig enthaltenen metaphorischen Sprichwörtern und der Sammlung Donnelly's, bilden den Gegenstand unserer Untersuchung. Mrs. Pott behauptet (S. 39), dass fast alle Metaphern und Gleichnisse, die in Shakespeare's Werken zu lesen sind, in Bacon's Briefen und Prosaschriften, aber nicht in anderen Schriftstellern gebraucht werden, die vor oder gleichzeitig mit ihm gelebt haben. Nur etwa fünfzig von den „fundamental figures“ Bacons seien nicht bei Shakespeare zu entdecken gewesen. Sie giebt zu, dass die Quelle von mehreren Bildern wahrscheinlich in Schriften Lyly's zu finden seien; aber die Art ihrer Verwendung, selbst in diesen verhältnismässig seltenen Beispielen, sei Bacon und Shakespeare eigentümlich. S. 17 ihres Werkes ist im Widerspruch hiermit zu lesen, wie oben schon erwähnt, dass kaum eins der englischen Sprichwörter, also auch der durch ein Bild ausgedrückten, in Bacon's Werken citiert wird. Den Beweis für die Behauptung, dass fast alle Metaphern und Gleichnisse Shakespeare's in Bacon's Werken vorkommen, bleibt sie schuldig. Die Sammlung Donnelly's beleuchtet aber diese Behauptung in eigentümlicher Weise. Während Mrs. Pott, die Promusnoten zu Grunde legend, welche meist nicht einfache Metaphern oder Gleichnisse, sondern bildliche Sprichwörter aufweisen, als Parallelstellen für diese aus Shak. auch solche Stellen citiert, in denen nur ein einzelner bildlicher Ausdruck des Sprichwortes zur Verwendung gekommen ist, das Sprichwort selbst aber nicht zu Tage tritt, entsprechen in Donnelly's Sammlung den einfachen Metaphern oder Gleichnissen aus Bacon solche aus Shakespeare,

Von dieser Sammlung, die nur etwa 100 Beispiele für die verschiedenen Bilder enthält, muss man annehmen, dass sie die charakteristischsten Züge aus beiden Schriftstellern enthält. Ich habe nun aus den Essays, dem *Novum Organum*, dem *Parasceve ad hist. nat. et exp.*, dem I. Buch *de augment.*, also einem kleinen Teil der Werke Bacon's, gegen 40 Bilder gesammelt, die dem Gebiet der Naturgewalten (Wasser, Sturm, Himmelskörper etc.) entnommen sind. Für etwa zehn von diesen führt Donnelly entsprechende Bilder aus Shakespeare an. Aber sowohl diese, als auch die aus anderen Gebieten von ihm gesammelten Metaphern sind, wie sich zeigen wird, fast alle auch von anderen Schriftstellern gebraucht worden.

Die folgende Untersuchung wird ferner ergeben, dass Bacon und Shakespeare in der Verwendung der Bilder, die identisch sein sollen, einander unähnlicher sind, als Bacon und die anderen Schriftsteller. Dem Geist der Zeit gemäss, in welcher sie leben, haben beide in reichlichem Masse Bilder verwendet. Bei diesem Reichtum ist die von Mrs. Pott und Donnelly zusammengestellte Ausbeute sehr gering, sie weist nicht hervorstechende Eigentümlichkeiten nach, die beiden gemeinsam sind, und die für einen jeden von ihnen charakteristischen Bilder bleiben durch jene Zusammenstellung unberührt. Shakespeare ist ein hervorragender Dichter; seine Bilder sind eminent poetisch. „Bacon ist ein hervorragender Redner; dass er kein Dichter ist,¹⁵⁾ kann man gerade aus seinen Bildern so deutlich wie möglich sehen. Es ist selbstverständlich, dass auch bei ihm einzelne poetische Bilder vorkommen. Aber gerade die originellsten Bilder sind nicht nur nicht spezifisch poetisch, sondern vielmehr exquisit prosaisch. Es sind die Bilder eines Polytechnikers.“¹⁶⁾ Die wirklichen Parallelstellen weisen also nichts anderes nach, als dass Bacon und Shakespeare eine Anzahl von Bildern denselben Gebieten menschlichen Treibens und Denkens und der Natur entnommen haben. Das kann aber gar nicht anders sein, da die Gebiete, auf welche sich die Bilder beziehen, beschränkt sind und gewisse Bilder bei allen Schriftstellern, die überhaupt solche verwenden, sich wiederholen. So wäre es nicht schwer gewesen, zu den von Bacon (oder im *Promus*) gebrauchten Bildern ebensoviele oder noch mehr andere Parallelstellen aus den gesamten Werken eines anderen Schriftstellers z. B. Lyly's, Greene's oder Heywood's zusammenzustellen. Da aber, besonders von Mrs. Pott, behauptet wird, dass die Bacon und Shakespeare gemeinsamen Metaphern und Gleichnisse von keinem früheren oder gleichzeitigen Schriftsteller angewendet worden sind, so sind zum Gegenbeweis mehrere Schriftsteller herangezogen worden. Es hat aber eine kleine Anzahl derselben genügt, um zu zeigen, dass die meisten der aus Bacon und Shak. vorgeführten Bilder sich auch bei anderen Schriftstellern finden.

„Von den in Bacon's Briefen und Prosaschriften gebrauchten Bildern, so behauptet Mrs. Pott endlich (S. 39), weise der *Promus* viele in ihrem Embryozustand auf, aus welchem man ihre allmähliche Entwicklung verfolgen könne, und die Verwunderung wachse, wenn man bemerke, wie aus so kleinen Samenkörnern und so schwachen Anfängen, dass schwachgeistige Menschen vor der Mühe zurückschrecken würden, sie zu bewahren, der arbeitsame und wahre Genius Bacons den Grund für unsterbliche Werke vorbereitete.“ Abgesehen von der für einen grossen Dichter (der Bacon sein müsste, wenn er die Dramen

¹⁵⁾ Das räumt er übrigens in einem Brief an den Grafen Essex selbst ein. Dort sagt er: Ich gestehe, dass ich kein Dichter bin, aber ich habe ein Sonett gedichtet in der direkten Absicht, die Königin mit Ihnen zu versöhnen. Dies zeigt, obgleich es nur eine Spielerei ist, doch meine Gesinnung gegen Sie klar.

¹⁶⁾ Francis Bacon und seine geschichtliche Stellung von Prf. H. Heussler, Breslau 1889. S. 126.

geschrieben haben soll) eigentümlichen Art, die aber bei einem Redner nichts Auffälliges zeigt, die zur Belebung seines Stils nötigen Bilder aus einem von ihm angelegten Katalog zu nehmen, ist jene Behauptung, dass der Promus viele von den in Bacon's Schriften gebrauchten Bilder als Samenkörner enthalte, falsch. Diejenigen Metaphern des Promus, welche sich auch in Bacon's Werken finden, sind dort immer wörtlich oder fast wörtlich citiert. Mit Bezug auf Shakespeare's Werke aber werden wir im Verlauf unserer Untersuchung sehen, was für Kinder aus jenen Promus-Embryos herausgewachsen sein sollen.

Abgesehen von Lyly's Euphues (hrsg. v. Landmann, Heilbronn 1887), in dem Mrs. Pott nur ungefähr sechs Sprichwörter und ebenso viele Gleichnisse gefunden hat, werden von englischen Schriftstellern nur solche Werke zum Vergleich herangezogen, in denen sie keine Parallelstellen hat entdecken können und zwar im wesentlichen: *Honest Whore* v. Th. Dekkar (Dodsley's Collection of old plays III. 1825), *Wounds Of Civil War* v. Th. Lodge (dies. Ausg. VIII), *George A. Greene, The Pinner Of Wakefield* (dies. Ausg. III), *Fortune By Land And Sea* v. Th. Heywood (hrsg. v. Collier 1853).

Nr. 38 u. 174. *Black will take no other hue.* Dazu citiert Mrs. Pott aus Shak.: *Tit. Andr. IV, 2: Coal-black is better than another hue, In that it scorns to take another hue; For all the water in the ocean Can never turn the swan's black legs to white.* Der Text hat allerdings nicht „take“ sondern „bear“, der Sinn bleibt aber derselbe. Aber auch Lyly, *Euph. S. 17* hat wörtlich: *blacke will take no other colour.*

Nr. 41. *Dat veniam corvis vexat censura columbas.* — Juvenal, *Sat. II, 63* und Erasmus, *adagia 745.* Den Gedanken, aber nicht das Bild hat Shak. *M. M. II, 2: Great men may jest with saints, 'tis wit in them, But in the less, foul profanation; That in the captain's but a choleric word Which in the soldier is flat blasphemy.* Es ist das bekannte: *Quod licet Jovi, non licet bovi* (deutsch auch „Kleine Diebe hängt man, grosse lässt man laufen) und deshalb kein Grund vorhanden anzunehmen, dass der von Shak. ausgedrückte Gedanke seinen Ursprung in jenem auch bei Juvenal und Erasmus zu lesenden Bilde hat. Ueberdies sagt Angelo: *Why do you put these sayings upon me?* Wir haben also eines von jenen Sprichwörtern vor uns, deren Bekanntschaft jeder in der Sammlung von Heywood machen konnte. — Ferner werden als Parallelstellen zu jenem Bilde, dessen Eigentümlichkeit doch in dem Gegensatz des „dat veniam“ zu „vexat“ zu suchen ist, angeführt: *A raven's heart within a dove (Tw. N. V, 1).* — *The dove pursues the griffin (M. N. D. II, 2).* — *Who will not change a raven for a dove (ib. II, 3).* — *Seems he a dove? his feathers are but borrowed, For he's disposed as the hateful raven (2 Henry VI. III, 1).* — *As an eagle in a dove cote (Cor. V, 5).* — In zwei von diesen Stellen (*M. N. D. II, 2* u. *2 Henry VI. III, 1*) beschränkt sich die Übereinstimmung auf das einzige Wort *dove.* Von dem in der obigen Sentenz liegenden Gedanken ist in keiner der Stellen etwas zu bemerken. Wie der blutdürstige Wolf den furchtsamen Schafen, der wütende Tiger dem ängstlichen Hirsch gegenübergestellt wird, wie der Löwe als Bild des Edelmutts, die Ameisen als das der emsigen Geschäftigkeit dienen, so wird hier die Taube als das Symbol der Sanftmuth dem Raben als Symbol der Raubgier gegenübergestellt — Bilder, die von fast allen Dichtern aller Zeiten gebraucht worden sind. Vgl. *honest wh. S. 393: When in the street A fair young modest damsel I did meet, She seem'd to all a dove (when I pass'd by) And I to all a raven.* Die Tauben finden wir den Geiern gegenübergestellt in *R. Garnier, 17) Porcie 423/24: Toy (Rome) que les peuples*

¹⁷⁾ vgl. meine Arbeit: *Die Tropen und Figuren bei R. Garnier etc. Wandsbek 1886. S. 89.*

d'Europe Craignent espouvantez, comme les Colombelles Craignent quand le Vautour viend fondre dessus elles. Der durch the dove pursues the griffin ausgedrückte Gedanke ist: Die Natur scheint sich umzukehren, die Tiere scheinen ihre Natur zu verleugnen — ein Gedanke, welcher in Form eines Vergleichs oder Beispiels an verschiedenen Stellen in Garnier zu lesen ist, so z. B. Bradamante 1151: Roger hat Bradamante besiegt und wird sie doch nicht besitzen, Ainsi, pour vous, taureaux, vous n'escorchez la plaine, Ainsi, pour vous, moutons, vous ne portez la laine, Ainsi, mouches, pour vous aux champs vous ne ruche, Ainsi, pour vous, oiseaux, aux bois vous ne nichez. Vgl. ferner honest wh. S. 395: 'Tis rare, as to see panthers change their spots.

In einer Note zu den von ihr aus Shakespeare angeführten Stellen mit dove, raven, griffin und eagle sagt Mrs. Pott: „Diese Sentenz illustriert Mrs. Cowden Clarke's Bemerkung über die zahlreiche Verbindung zweier Vögel in Stellen der Dramen; s. „Shakespeare's Key“ p. 725.“ Ich habe aus Bacon's Werken gegen 30 Bilder aus der Tierwelt gesammelt. Da werden die gewundenen und krummen Wege der Lüge mit der Gangart der Schlange verglichen, die niedrig auf dem Bauch kriecht und nicht auf Füßen geht.¹⁸⁾ Fähige Menschen, heisst es da,¹⁹⁾ haben nicht nötig, sich zu verstellen, sie sind wie gut dressierte Pferde, die immer wissen, wann sie anzuhalten oder zu wenden haben. Wie ein Affe hässlich erscheint, weil er dem Menschen ähnelt, so macht die Ähnlichkeit des Aberglaubens mit der Religion jene noch hässlicher.²⁰⁾ Ferner werden als Metaphern verwendet: das Schaf in der Löwenhaut, die Fledermaus, Fliege, Ameise, Biene, Drohne, Spinne, Taube. Auch mehrere Tiere werden zusammengestellt: Ratte, Fuchs, Dachs und Krokodil²¹⁾, dann Windhund und Hase,²²⁾ und endlich: Ameise, Spinne und Biene.²³⁾

Aber von der bei Shak. so häufigen Verbindung zweier Vögel im Bilde findet sich kein Beispiel.

Nr. 63. Vertue like a ryche gemme, best plain sette. Wörtlich in Bacon's Essay Of Beauty S. 478 und in den „Antitheta“ Advt. L. VI, 3. Aus Shak.: Tw. N. III, 4: Vertue is beauty u. Tim. Abth. I, 1: Plain dealing is a jewel. Die erste Stelle passt gar nicht, sie hat nur das eine Wort „vertue“ gemeinsam, die zweite zeigt das allbekannte bildliche „jewel“, ohne den charakterischen Ausdruck des Bildes „best plain sette.“ Hingewiesen wird dabei auf No. 89: A stone without foyle, was Bacon wieder wörtlich in seinen Werken hat: Essay Of Ceremonies S. 500. Zu dieser Nummer werden eine ganze Anzahl von Beispielen aus Shak. angeführt, aber nirgends wird die Tugend mit einem Edelstein verglichen. In honest wh. S. 337 lesen wir: Our friends ought to be unto us as our jewels, as dearly valued, being locked up and unseene, as when we wear them in our hands und S. 366: I have stol'n that jewel of my chaste honour.

No. 70. Turpe proco ancillam sollicitare; est autem virtutis ancilla laus. Dieses Citat findet sich in Bacon's Brief an Rutland. Parallelstellen aus Shakespeare hat Mrs. Pott nicht gefunden. Als Gleichnis ist es verwendet von Lyly, Euph. S. 96: Even as when the woors could not have the company of Penelope, they runne to hir handemaydens, so they that cannot attayne to the knowledge of Philosophie, apply their mindes to things vyle and contemptible.

No. 73. Leve efficit iugum fortunae iugum amicitiae. Diese Sentenz hat, obgleich der in ihr ausgedrückte Gedanke (ähnlich: solamen miseris socios habuisse malorum) ein sehr

¹⁸⁾ The works of Francis Bacon, collected and edited by Spedding. London 1859. Essays VI. S. 376.

¹⁹⁾ Essays VI. S. 387.

²⁰⁾ Essays VI. S. 416.

²¹⁾ Essays VI. S. 432.

²²⁾ Essays VI. S. 456.

²³⁾ Nov. Org. I. S. 95.

bekannter ist und auch schon vor Bacon und Shak. bekannt war, durch das Bild, in welchem er erscheint, und zwar durch die Gegenüberstellung des „iugum fortunae“ und „iugum amicitiae“ Charakteristisches genug, um als Beweisstelle dienen zu können, vorausgesetzt, dass Shakespeare sie verwendet hat. Was für Stellen citiert Mrs. Pott nun: "Twere a pity to sunder them that yoke so well together (3 Henr. VI. IV, 1). Yoke-fellows in arms (Henr. V. II, 4). Companions whose souls do bear an equal yoke of love (Merch. Ven. III, 4). The vowed soldier who do bear thy yoke As 'twere a wreath of roses (Two N. Kins. V, 1). Stellen also, in denen die in Frage stehende metaphorische Sentenz gebraucht ist, giebt es bei Shak. nicht, statt dessen werden vier Citate herbeigezogen, in welchen das eine Wort yoke als Verb oder Substantivum bildlich verwendet ist — eine Metapher, die vor und zu Lebzeiten Shakespeare's und Bacon's nicht nur von Dichtern, sondern auch von Prosaschriftstellern aller civilisierten Völker so häufig gebraucht ist, dass, wenn man sich eine Sammlung von Metaphern anlegt, man dieses Bild nur nebenbei erwähnen dürfte. Beispiele aus anderen Schriftstellern anzuführen, wäre überflüssig.

No. 74. *Omnis medicina innovatio*. Wörtlich bei Bacon: every remedy is an innovation (Advt. VI. 3; Antitheta 'Innovation'). In den drei citierten Shakespearestellen ist weder das Bild noch der Gedanke zu entdecken, die eine hat nur das Wort alteration (2 Henr. IV. III, 1), die beiden anderen haben nur innovation (1 Henr. IV. V, 1 und Hamlet II, 2).

No. 92 u. 97. *Mors in olla*. Wörtlich in lateinischer Sprache in Bacon's Charge against Wentworth. Die beiden Stellen aus Shak.: I'll have him poisoned in a pot of ale (1 Henr. IV. I, 3) und Let a cup of sack be my poison (1 Henr. IV. II, 2) enthalten kein Bild, sondern eine Hyperbel. Besser passt Lyly, Euph. S. 29: Doe we not commonly see that in paynted pottes is hidden the deadlyest poyson? Ebenda vergleicht Euph. die Schönheit des Weibes mit einem „sower poyson in a silver potte.“

No. 93. *Fumos vendere*. — Erasm. Adag. 241; Martial 457. Nach Mrs. Pott soll die Art, wie Bacon und Shakespeare die Metaphern anwenden, bei beiden dieselbe Eigentümlichkeit zeigen. Das Charakteristische des lateinischen Bildes liegt in dem „vendere“, denn „Rauch“ allein bildlich für etwas Nichtiges ist zu allen Zeiten im Gebrauch gewesen, vgl. z. B. Garnier, M. Antoine 1395: reduire en fume le superbe appareil d'une si grande armee. Citirt werden aber nur zwei Stellen für den bildlichen Gebrauch von smoke und vapour: smoke of rhetoric (L. L. L. III, 1) und My vow was breath, and breath a vapour is (L. L. L. IV, 3). Dagegen findet sich die ganze Metapher wörtlich in dem von Bacon geschriebenen Pamphlet „Gesta Grayorum“: Contrary to the late inhibition of selling smoke,

No. 106. *A fool's bolt is soon shot*. Bacon im Letter to Essex 1597 citirt bis auf „soon“ wörtlich: I will shoot my fool's bolt, since you will have it so. Es findet sich auch bei Shak., Henr. V. III, 7 und As Y. L. V, 4; in beiden Stellen ist der sprichwörtliche Charakter der Sentenz von Shak. ausdrücklich hervorgehoben, in der ersten mit: you are the better at proverbs, in der zweiten mit according to. Hazlitt (Engl. Prov. S. 11), der mir nicht zur Hand ist, führt nach Wahl²⁴⁾ noch verschiedene ältere Autoren an, denen das Sprichwort bekannt war.

No. 127. *Like a countryman curseth the almanac*. Die beiden Shakespearestellen haben nur das Wort almanack: What says the almanack to that (2 Henr. IV. II, 4) und Greater tempests than almanack can report (Ant. Cl. I, 2). Besser, wenn auch nicht ganz, entspricht dem Bilde

²⁴⁾ a. a. O. I. S. 26 Anm. 74.

Honest wh. S. 393: Men account them (certain women) good but for one year; And then like Almanacks (whose dates are gone) They are thrown by and no more lookt upon.

No. 146. If the bone be not true sett, it will never be well, till it be broken. Mrs. Pott führt durch die Überschrift in dem Appendix E.: Similes and Metaphors in the Promus and in the Plays und durch die einzeln dort angeführten Nummern die Leser irre. Nach dem Appendix soll man unter No. 146 Beispiele finden für „violent measures compared to a bone ill set. Sie citiert aus Shak.: Esc. What news abroad in the world? Duke. None, but that there is so great a fever on goodness that the dissolution of it must cure it (M. M. III, 2). Hier ist zwar von einer gewaltsamen Massregel die Rede, aber das Bild ist nicht vorhanden: der schlecht eingefügte Knochen, der nur durch erneutes Zerbrechen geheilt werden kann; vielmehr ist die Rechtschaffenheit als Person gedacht, die an einem Fieber leidet, das nur durch gewaltsame Mittel geheilt werden kann.

No. 166. Nunc ipsa vocat res. Virg. Aen. IX. 32a. (Occasion offers-Dryden). Mrs. Pott fügt hinzu, dass in den Dramen und in Bacon's Prosaschriften eine Anzahl von Stellen sich finden, in denen die Vorteile, die man erlangt, wenn man eine sich darbietende günstige Gelegenheit richtig ausnutzt, gerühmt werden, und zählt dann eine Reihe von Beispielen aus Shak. auf, in denen das Wort „occasion“ vorkommt. Ich würde dieses thörichte Muster für Parallelstellen nicht erwähnen, wenn nicht Bacon Essays VI. S. 427 denselben Gedanken in einem charakterischen, allerdings ihm nicht allein gehörenden Bilde ausmalte: Occasion turneth a bald noddle after she hath presented her locks in front and no hold taken. Dasselbe Bild wendet Bacon auf die Natur an, Nov. Org. I. S. 121. Shak. hat es annähernd in: Take the safest occasion by the front (Oth. III, 1) und Not one word of the consumed time, Let's take the instant by the foremost top. (All's W. V, 3). Bei anderen Schriftstellern entspricht es den Stellen aus Bacon genauer, so Fortune by land and sea S. 54: We must neglect no opportunity: For they that intermit advantages, Must know Occasion's head is bald behind. vgl. auch Garnier, Bradamante 498/9: L'Occasion est chauve et qui ne la retient, Tout soudain elle eschape et iamais ne revient; ferner Crestiens v. Troies, Parceval v. 6024: Ha! Perceval, fortune is cauve Derriere et devant chevelue. Auf das Bild wird angespielt Wounds of civ. war S. 32: And having lost occasion's hold fast now, May'st learn hereafter how to entertain her well.

No. 190. Quod longe iactum est, leviter ferit. L. L. L. IV, 1: Indeed a' must shoot nearer, Or he'll never hit the clout. Das Bild und der Gedanke sind ähnlich, aber nicht gleich. In der lateinischen Sentenz wird von irgend einem Gegenstand gesprochen, der, von fern geworfen, nur leicht verwundet; bei Shak. heisst es dagegen: Er muss näher schiessen, oder er trifft das Centrum nicht. In der ganzen Stelle wird ein volkstümliches metaphorisches Sprichwort ausgeführt, wie aus den diesem Citat vorhergehenden Worten der Rosaline und des Boyet zu ersehen²⁵⁾: Ros. Shall I come upon thee with an old saying, that was a man, when king Pepin of France was a little boy, as touching the hit it? Boyet: So I may answer thee with one as old, that was a woman, when queen Guinever of Britain was a little wench, as touching the hit it. Nachdem Rosaline die Bühne verlassen, spinnen Costard und Boyet das Bild weiter aus: „clout“ war das durch ein Stück weisses Tuch markierte Centrum, nach welchem die Schützen zielten, „pin“ der hölzerne Pflock, der jenes festhielt. Dass das Bild ein bekanntes

²⁵⁾ Mrs. Pott führt diesen Hinweis nicht an und hat die Sentenz nicht in der Rubrik „Proverbs“, sondern unter „Forms of speech“ aufgezählt.

war, beweist die von Mrs. Pott nicht gefundene Stelle in Marlowe's Tamburlaine I. II, 4: Kings are clouts that every man shoots at, Our crown the pin that thousands seek to cleave.

No. 205. You speak colorably; you may not say truly. Die Shakespearestellen (L. L. L. IV, 3 und M. M. II, 1) geben Beispiele für das bildliche Substantivum und Verb „colour“. Dasselbe Wounds of civ. w. S. 75: These flattering vows Lucretius here avows, Are pleasing words to colour poison'd thoughts.

No. 355. An instrument in tunyng. Dazu passt von den fünf aus Shak. angeführten Stellen am besten Haml. III, 3: You would play upon me, you would seem to know my stops. Do you think, I am easier to be played upon than a pipe. Call me what instrument you will; though you may fret me, you cannot play upon me. Aber honest wh. S. 354 haben wir dasselbe Bild: Bellafront: Th'art a fit instrument for him. Orl.: Zounds, I hope, he will not play upon me, und ebenda S. 412 sagt Matheo von seiner Frau: She is a barber's cittern for every servingman to play upon. Der Promusnote entspricht honest wh. S. 409: Let mercy touch your heartstrings, gracious lord, that it may sound like musick in the ear of a man desperate being i' th' hands of law.

No. 397. We have not drunke all of one water. Tw. N. IV, 2: I am for all waters passt nicht. Der Stelle Com. Er. V, 1: I think, you all have drunk of Circe's cup steht Lyly, Euph. S. 69 gegenüber: you have both druncke of one cup, das durch die Worte erklärt wird: in miserie it is a great comfort to have a companion. Die Promusnote entspricht also der Stelle aus Lyly mehr als der aus Shak., deren Sinn ist: Ihr seid alle wie verwandelt.

No. 473. He must needs swymme that is held up by the chynne und No 877. To swymme without a barke. Zu beiden wird angeführt: I have ventured, Like little wanton boys that swim on bladders, This many summers in a sea of glory; But far beyond my depth. Vgl. honest wh. S. 353: Matheo: I cannot sink so long as these bladders (money) hold.

No. 477. All is not gold that glisters. Das Sprichwort findet sich bei Shak. im Merch. Ven. II, 7; in den anderen Stellen ist nur das bildliche „glisters“ zu lesen. Lyly, Euph. S. 42 hat auch wörtlich: Philantus thinking all to bee golde that glistered. In Udall's Ralph Roister Doister 1566 lautet das Sprichwort: All things that shineth is not by and by pure gold. Ähnlich honest wh. S. 375: Believe it that I know the touch of time And can part copper (though it be gilded o'er) From the true gold.

No. 500. Tymely crooks the tree that will a good camocke be. Mrs. Pott giebt keine Parallelstellen aus Shak. an. Bei Lyly, Euph. S. 23 ist zu lesen: the Cammocke the more it is bowed the better it serveth.

No. 511. Taurum tollet qui vitulum sustulerit (Milo of Crotona, from carrying a calf daily some distance, was able to do so, when it became a bull). Auch für dieses Bild hat Mrs. Pott keine Parallelstellen bei Shak. gefunden. Lyly, Euph. S. 12: Hee that wyll carry a Bull wyth Milo, must use to carrye him a Calfe also.

No. 517. Good wine needs no bush. Shak. hat es in „As you like it, Epilogue, aber auch Lyly in der Epistle dedicatorie zum Euph. S. 5. sagt: When the Wyne is neete, there needeth no Iviebush, ferner Gascoigne in „The Glass of Parliament“ (1575): Now a days the good wine needeth none ivy garland, und in dem pseudonymen (Shakespeare) The London Prodigal (ed. Tauchnitz S. 229.): Good wine needs no ivy-bush.

No. 555. Garlicke and beans. Die Verbindung ist in Shak. nicht nachgewiesen; es findet sich entweder garlic allein (W. T. IV, 4 und Cor. IV, 6) oder onions und garlic (M. N. D. IV, 2), cheese u. garlic (Henr. IV. III, 1). Bildlich gebraucht ist garlic, honest wh. S. 417: Out you stale stinking head of garlic sagt Dorothea zu Orlando.

No. 571 u. 910. Beware of the vinegar of sweet wine. In allen aus Shak. herangezogenen Stellen (Rom. Jul. I, 5 — Son. XCIV — Lucrece — Tr. Cr. III, 1 — Ant. Cl. 2 u. s. w.) ist nur ganz allgemein das Süsse dem Sauren oder Bittern gegenübergestellt; Essig wird überhaupt nicht erwähnt; dagegen hat Lyly im Euph. S. 15: the sweetest wine tourneth to the sharpest vinegar u. S. 24: the best wine doth make the sharpest vinaiger.

No. 589. A tender finger maketh a festered sore. „Zu grosse Nachsicht bringt Schaden“. Parallelstellen sollen sein 1 Henr. VI. III, 1: „Eitrige Finger faulen nur allmählich“ und Rich. II. V, 3: „Wenn das eiternde Glied abgehauen wird, bleiben die übrigen gesund, lässt man es aber zufrieden, steckt es auch die anderen an“. Vgl. Lyly, Euph. S. 38: sores having no vent fester inwardly, „Geschwüre, welche keinen Abzug haben, eitern innerlich.“

No. 612. En fin la saga quiebra por el mas delgado (At length the string cracks by being overstrained). Das Bild ist, besonders auf das Herz bezogen, von Shak. wiederholt angewendet, doch auch Dekkar, honest wh. S. 385 hat es: my heart-strings sure Would crack, were they strained more.

No. 627. He carrieth fier in one hand and water in the other. Stellen aus Shak. werden nicht angeführt. Lyly hat wörtlich im Euph. S. 80: I meane not to runne with the Hare and holde with the Hounde, to carrye fire in the one hande and water in the other.

No. 628. To beat the bush, while another catches the bird. M. Ado. II, 1: The flat transgression of a schoolboy, who, being overjoy'd with finding a bird's nest, shows it his companion, and he steals it passt dem Gedanken nach, wenngleich die Ausdrücke des obigen Bildes fehlen. W. T. I, 2: A man . . . that holds his wife by the arm That little thinks, his pond has been fished by his neighbour hat den Gedanken, aber in einem anderen Bilde. Vgl. honest wh. S. 364. wo Orlando der Infelice mitteilt, dass ihr Gatte auf Liebesabenteuer ausgehe; sie fragt Orlando: How might I learn his hunting hours? und Orlando antwortet, in demselben Bilde fortfahrend: The Irish footman can tell you all his hunting hours, the park he hunts in, the doe he would strike, that Irish shackatory (hound) beats the bush for him.

No. 629. To cast beyond the moon. Tit. Andr. IV, 3: I am a mile beyond the moon; 2 Henr. VI. III, 1: Dogged York, that reaches at the moon u. Henr. VIII. III, 2: His thinkings are below the moon. Lyly hat Euph. S. 52 die Promusnote wörtlich: Pardon mee, if in love I cast beyonde the Moone, which bringeth us women to endlesse moane.

No. 633. To bear two faces under a hood. In Shakespeare's M. M. V, 1 sagt Lucio zu dem als Mönch verkleideten Herzog: you must be hooded, must you? Müsst Ihr Euch den Kopf so ver mummen? Will die Kapuze nicht herunter? Damit reisst er ihm die Mönchskappe ab. Hier ist also gar kein Bild vorhanden. In L. L. L. V, 2 heisst es: You have a double tongue within your mask. Lyly hat wörtlich Euph. S. 88: If thou be as hot as the mount Aetna, faine thyself as colde as the hill Caucasus, carry two faces in one hood.

No. 635. To set up a candell to the devill. Annähernd passt Merc. Ven. II, 6: What, must I hold a candle to my shames? Lyly führt im Euph. S. 28 das Bild folgendermassen aus: He that worst may is alwaye enforced to holde the candell, the weakest must still to the wall, where none will, the Divell himself must beare the crosse. Fast wörtlich begegnen wir dem Bilde in Greene's Orlando Furioso, wo Mrs. Pott keine Parallelstellen hat finden können, S. 93 (ed. Dice 1861): to hold the candle before the devil. Auch honest wh. S. 248 steht: In faith, I like an old proverb „Hold the candle before the devil.“

No. 637. Let them that be a' cold blowe at the coal. Die passendsten Stellen aus Shak. sind: You charge me that I have blown this coal (Henr. VIII. II, 4). It is you that have blown

this coal (Ib.). Vgl. Lyly Euph. S. 80: This is therefore to admonish all young Impes and novises in love, not to blowe the coales of fancie wyth desire, but to quench them with disdayne.

No. 644. While the grasse grows, the horse starveth. Hamlet III, 2: Ay, but sir, while the grass grows — the proverb is somewhat musty. Hamlet führt nur die erste Hälfte des Sprichwortes an. Offenbar war dasselbe zu Shakespeare's Zeit so bekannt, dass die Zuhörer sich die zweite Hälfte selbst ergänzen konnten. In Paradise of dainty devices von Richard Edwards (neu hersg. 1867. S. 26) heisst es: To whom of olde this proverbe well it serves While grasse doth grow, the selly horse he sterves.

No. 648. For the moonshyne in the water. Die Stelle aus Shak. passt: O vain petitioner! beg a greater matter; thou now request'st but moonshine in the water (L. L. L. V, 2), aber wir lesen auch wounds of civ. w. S. 30: Fav: How gladly would we succour you my lord, But that we fear — Marius: What? the moonshine in the water.

No. 650. To make a long harvest for a lytell corn. In drei der angeführten Stellen ist „harvest“ mit der bekannten Metapher gebraucht (1 Henr. VI. III, 2; Tw. N. III, 1 u. Macbeth I, 4), der Sinn des Bildes „sich abmühen, ohne etwas zu erreichen“ ist nicht vorhanden. In der vierten Stelle findet sich derselbe annähernd: Other slow arts Scarce show a harvest of their heavy toil. (L. L. L. IV, 3). Sinn und Wortlaut hat Lyly, Euph. S. 70: Lucilla hat sich in Curio verliebt und weist ihren früheren Liebhaber Euphues, der ihr darüber Vorstellungen macht, mit den Worten zurück: you make a longe harvest for a little corne.

No. 657. Let the catte wynke and let the mowse runne und

No. 490. He had need to be a wily mouse should breed in the catt's ear. Das charakteristische „wink“ ist in den Shakespearestellen nicht zu finden. Eigenschaften nur von der Katze werden bildlich verwendet 1 Henr. IV. IV, 2: as vigilant as a cat u. Tam. Sh. I, 2: More eyes to see withal than a cat. In zwei anderen (Henr. V. I, 2 u. Cor. I, 6) werden Katze und Maus in der lange vor Shakespeare und Bacon's Zeit üblichen Weise zusammengestellt. In der vierten Stelle handelt es sich um Mäuse und Löwen (M. M. I, 5). Lyly hat die No. 490 wörtlich im Euph. S. 38: a wily Mouse that shall breed in the Cats eare.

No. 659. The first poynt of a faulkenor to hold fast. Im ersten Shak. entnommenen Beispiele (Haml. II, 2) ist von French falconers die Rede, die „fly at anything we see“, in dem zweiten (Henr. V. III, 3) ist das Bild überhaupt nicht vorhanden: Hold-fast is the only good dog. Lyly hat wieder wörtlich, Euph. S. 66: If thou haddest learned the first poynt of hauking, thou wouldst have learned to have held fast.

No. 661. Out of God's blessing into the warme sunne. Shak: Thou out of heaven's benediction comest to the warm sun (Lear II, 2, 168). Lyly hat wieder wörtlich, Euph. S. 119: Therefore if thou wilt follow my advise and prosecute thine own determination, thou shalt come out of a warme Sunne into God's blessing.

No. 671. To take hart of grace. In den drei Stellen aus Shak. (1 Henr. VI. II, 1; 1 Henr. IV. III, 3; As Y. L. IV, 3) ist der zu allen Zeiten und bei allen civilisierten Völkern übliche Ausdruck „Herz“ für „Mut“ gebraucht; die charakteristische Hinzufügung „of grace“ ist nirgends im Shak. zu finden. Diese hat aber Lyly, Euph. S. 40: take hart at grasse (grace) und in der Anmerkung dazu sagt Landmann „to take heart at grasse“ or „to take heart of grace“ occurs frequently in the old writers, the meaning being „to pluck up a good heart; cp. Tell-Trothes New-yeares Gift ed. Furnivall p. 23: „The younge cubbe at last . . . took harte at grasse and would needes trie a new conclusion.

No. 698 *Vasis fons.* — Erasm. Ad. 992. Said of him who on account of ignorance can produce nothing from himself, but who draws from others. Erasmus contrasts such a vessel with a fountain or original source. Vier von den aus Shak. angeführten Stellen zeigen vessel (Tim. Ath. II. 2, 180) fountain Tr. Cr. III, 3 u. Rich. II. V, 3) u. fount (3 Henr. VI. IV, 8) als einfache Metapher. Die fünfte (Henr. V. IV, 4) zeigt, dass ein englisches Sprichwort vorhanden ist, welches das Bild enthält: *I never did know so full a voice issue from so empty a heart; but the saying is true, the empty vessel makes the greatest sound.* Mrs. Pott hätte noch hinzufügen können King L. I, 1, wo das gleiche Bild mit sprichwörtlichem Anflug zu Tage tritt: Kent tritt für Cordelia ein: *Thy youngest daughter does not love thee least; Nor are those empty-hearted, whose low sound Reverbs no hollowness.* Dasselbe findet sich aber auch bei Lyly, Euph. S. 20: *The emptie vessell giveth a greater sownd then the full barrell* u. George a Greene, the pinner of Wakefield S. 39: *Were thou as high in deeds As thou art haughty in words, Thou well mightest be a champion for a king: But empty vessels have the loudest sounds, And cowards prattle more than men of worth.*

No. 718. *With sailes and oars.* In den Shakespearestellen werden Ausdrücke, die dem Seewesen entnommen sind (to sail, Tw. N. III, 1, to hoist und to hull, Ib. I, 5, to hoist sails to all the winds Son. 117) bildlich verwendet, wie es zu allen Zeiten üblich gewesen; für die Verbindung „sails and oars“ findet sich kein Beispiel. Vgl. honest wh. S. 349: *The prison, I confess, has bit me; the best man that sails in such a ship, may be lousy,* und ebenda sagt Bellafront mit bezug auf ihren Mann: *I must sit all storms: when at full sail His fortune's spread, he lov'd me: being now poor, I'll beg for him, and no wife can do more,* und S. 354 ruft Matheo, wütend darüber, dass seine Frau ihm nicht sagen will, was Hipolito von ihr gewollt, aus: *that I must be beholden to a scald hotlivered man, to stand with my cap in my hand and vail bonnet, when I have spread as lofty sails as himself.* Ebenda S. 375: *the sails which thou dost spread, Would shew well, if they were not borrowed* u. S. 390: *As Juno's proud bird spreads the faires tail, So does she hoist the loftiest sail;* ferner S. 393: *to her (as if she bee Some tower unvanquished) would they vail, 'Gainst me swoln rumour hoisted every sail.* Wounds of civ. w. S. 27: *I speak of love, my Sylla, and of joy To see how fortune lends a pleasant gale Unto the spreading sails of thy desires.*

No. 718a. *To way ancre.* Auch hier weisen die Stellen aus Shak. nur das allbekannte bildliche „anchor“ auf; auch Bacon hat es Advt. of L. VIII, 3: *Judgments are the anchors of the laws, as laws are the anchors of states.* Vgl. honest wh. S. 408: *For when our soldiers (like ships driven from sea, With ribs all broken and with tattered sides) Cast anchor here again, their ragged backs How often do we cover?*

No. 729. *Numerus.* Erasm. Ad. 429. (Said of a man of no worth = a mere cipher). Dazu Stellen aus Shak. mit „cipher“ für „etwas Wertloses“. Vgl. Lyly, Euph. S. 21: *if one bee without speach, they pronounce him a cypher.*

Nr. 743. *Undarum in ulnis.* Das charakteristische „in ulnis“ ist in den Stellen aus Shak. nicht zu finden, vielmehr wird das bekannte „sea of troubles“ variiert. Vgl. honest wh. S. 376: *Like waves my misery drives on misery,* u. S. 393: *Who'll therefore backward fall, who will launch forth In seas so foul, for ventures no more worth? Lust's voyage hath (if not this course) this cross, Buy ne'er so cheap, your ware comes home with loss.*

No. 747. *A dog in the manger* u. No. 935. *Perro del hortelano.* (‘El perro del hortelano, qui ne come las berzas ni las deja comer’. The gardener's dog, who neither eats the pears himself nor will let anyone else eat them). Zu beiden Noten sind Stellen aus Shak. nicht angeführt.

Vgl. honest wh. S. 290: I will lie like a dog in a manger u. Lyly, Euph. S. 115: Thou livest in Athens as the Dogge doth in the mannger, who neyther suffereth the horse to eate haye nor will himselfe, for thou beeing idle, wilt not permitte any to be well employed.

No. 758. *Semper tibi pendeat hamus.* Wörtlich giebt keine der vier citierten Stellen das Bild wieder, in *M. Ado III, 1* heisst es einfach: So angle we for Beatrice; *W. T. II, 3*: She I can hook to me u. *Cymb. II, 4*: a bait for ladies. Die beiden anderen Stellen *M. Ado II u. III, 1*: Bait the hook well u. *R. Lucrece*: She touched no unknown baits nor feared no hooks passen besser zu Lyly, Euph. S. 29 u. 51, als zu der Promusnote. Dort wird die Schönheit verglichen mit „a delicate“ (deceptfull S. 51) bayte with a deadly hooke und mit bezug auf sie wird gesagt: canst thou then be so unwise to swallow the bayte which will breede thy bane? Ferner S. 60: although I see the bayte you laye to catch me, yet I am content to swallow the hooke. Die Verfasserin fügt dieser Nummer die Bemerkung hinzu „a frequent figure“. Das ist richtig, aber nicht bloss bei Shakespeare, sondern überhaupt bei den Dichtern sind die dem Fischfang entlehnten Bilder zahlreich vertreten. Vgl. honest wh. S. 356: He thinks, a silver net can catch the poor, Here 's bait (Geld) to choak a nun; ebenda S. 364: these things (gold, ring und purse) are but baits to draw him in; S. 363: Didst thou bait hawks to draw him in to thee; S. 378: Bots: I shewed her this jewel, said, a knight sent it her. Lodovico: Is't gold and right stones? Bots: Copper, copper, I go a fishing with these baits. Lodovico: She nibbled, but would not swallow the hook, because the cunger-head, her husband, was by; S. 399: the hook to draw him hither is to see certain pieces of lawn which I told him I have to sell. Lyly, Euph. S. 52: „men are alwayes laying baytes for women.“ Fort. by land and sea I, S. 17 sagt Old Harding, welcher von seinen Kindern bestürmt wird, die Heirat seines ältesten Sohnes zu gewähren: „Baited on all sides?“ Garnier weist ungefähr zehn Beispiele für das metaphorische „Köder“ (amorce) auf; z. B. *M. Antoine v. 35*: La douce amorce des graces de tes yeux.

No. 775. *To lean to a staffe of reed.* Der Sinn des Bildes „eine zu schwache Stütze haben“ ist in der ersten Stelle *3 Henr. VI. II, 1*: Sweet Duke of York, our prop to lean upon, Now thou art gone, we have no staff, no stay und in der dritten Stelle *Ant. Cleop. III, 13*: Of his fortune you should make a staff to lean on nicht vorhanden, das allbekannte bildliche „Stütze, Stab“ ist immer im Gebrauch gewesen. Besser passt die zweite Stelle, *Ant. Cleop II, 7*: I had as lief have a reed that will do me no service, doch lesen wir auch in *Fort. by land and by sea S. 42*: Thou bidd'st a blind man guide thee on thy way And tak'st a broken staff to be thy stay.

No. 781. *Penelopes web.* (*Penelopes telam retexere.* Erasm. Ad. 156). Shak.: You would be another Penelope; yet they say all the yarn she spun in Ulysses' absence did but fill Ithaca with mots (*Cor. I, 3*). Vgl. Lyly, Euph. S. 39: Penelope no less constant then shee (*Lucretia*) yet more wyse, would be wearie to unweave that in the nyght shee spunne in the daye, if Ulysses hadde not come home the sooner und S. 119: Es ist besser, ein arbeitsames Leben zu führen als alle Tage sich zu vergnügen: it is better to spinne with Penelope all night then to sing with Helen all daye.

No. 784. *Laborem serere.* — Erasm. Ad. 618. (*To sow labour, but reap nothing from it.*) *L. L. L. IV, 2*: Sowed cockle reaped no corn. — *1 Henr. VI. IV, 1*: I reap the harvest which that rascal sowed. — *Cor. III, 1*: the cockle rebellion which we have ploughed for, sowed and scattered. In honest wh. S. 265 sagt Candido zu seinem Diener, der ihm vorhält, dass er das freche Benehmen des Fustigo gegen seine Frau duldet: Peace, George; when she has reap'd what I have sown, She'll say, one grain tastes better of her own Than whole sheaves gather'd

from another's land. Der Gedanke des Bildes von „one grain“ an ist ausgedrückt in No. 981: *Suum cuique pulchrum* in No. 1587: *à tous oiseaux leurs nids sont beaux*.

No. 797a. *Ex se finxit velut araneus*. — Erasm. Ad. 918. Bacon hat das Gleichnis Advt. of L. III, S. 295: *The wit and mind of man . . . if it work upon itself, as the spider worketh his web, then it is endless and brings forth indeed cobwebs of learning, admirable for the fineness of the thread*. Auch die aus Shak. citierten Stellen passen (2 *Henr.* VI. III, 1; *M. M.* III, 2; *Henr.* VIII. I, 1). Vgl. Lyly, *Euph.* S. 30: *Thus farre I am bolde, gentlewomen, to counsell those that be coy that they weave not the webbe of their owne woe nor spin the threed of their owne thraldome*.

Seite 34 ihres Werkes macht Mrs. Pott viel Aufhebens damit, dass Bacon das Sprichwort: *Faber quisque fortunae suae* sehr gern angewendet habe. Im *Promus* finde es sich nicht, dagegen in Bacon's *Essay of Fortune*, dann ein wenig verändert in einem Brief an *Essex* und mit einer weiteren Veränderung in *Wisdom of the Ancients*, wo es lautet: *Every artificer rules over his work*. Schliesslich werde in den „*Rethorical Sophisms*“ der Gedanke in einer neuen Form vorgebracht: *You shall not be your own carver*. Dieses Muster sei dann in *Richard II* adoptiert: *Let him be his own carver and cut out his way*. Der Gedanke, sagt sie, welcher durch die Verbindung zwischen dem „*artificer*“ und seinem Werk eingegeben ist, wird jetzt von dem ursprünglichen Bilde eines Mannes, der sein eigenes Glück fabriziert, zu dem neueren Gedanken umgewandelt, der durch das Wort „*carver*“ eingegeben wird. — Dass die Einführung des Begriffs „*carver*“ jüngeren Datums sein soll, ist unhaltbar, denn schon Lyly hat *Euph.* S. 30: *In this poynt (whether be most constant the male or the female) I meane not to be myne own carver*.

No. 810a. *To bite the bridle*. *Ven. and Adonis*: *The iron bit he crusheth with his teeth, Controlling what he was controlled with*. *Henr.* VIII. V, 3: *Those that tame wild horses Pace 'em not in their hands to make them gentle, But stop their mouths with stubborn bits*. 2 *Henry IV.* IV, 5: *The fifth Harry from curbed license plucks the muzzle of restraint*. Vergl. *honest wh.* S. 358: wo *Lodovico* den „*patient man*“ *Candido* gegen dessen Weib aufstachelt: *may not you, I pray, bridle her with a sharp bit, yet ride her gently?*

No. 820. *He maketh to keep a furrowe*. In dem einzigen aus Shak. angeführten Beispiel (*Rich.* II. I, 3) ist *furrow* in der bekannten Weise bildlich gebraucht. Vgl. *wounds of civ. w.* S. 34: *We will furrow through the foam of swelling floods*. S. 36: *Strike, villain, if thou list, for I am prest To make as deep a furrow in thy breast*. S. 67: *Though swoll'n with sighs my heart for sorrow burst, And tongue with tears and plaints be choked up, Yet will I furrow forth, with forced breath, A speedy passage to my pensive speech*. S. 84. *furrowing of my soul*.

No. 823. *To quench fyre with oyle*. Shak. stellt *oil* und *fire* gegenüber: *All's Well* V, 3; *Mer. W.* V, 5, *Lear* II, 2; *to quench* in dieser Verbindung hat er nicht. Lyly, *Euph.* S. 82 bringt das Bild wörtlich: *it is no lesse common then lamentable to beholde the tottering estate of lovers who thinke with oyle to quench fire*.

No. 832. *More tractable than wax*. Bacon sagt *Hist. of Henr.* VII: *The king would not take Lambert's life . . . taking him as an image of wax*. Auch Shak. hat das Bild angewendet: *You are but as a form in wax, By him imprinted, and within his power To leave the figure or disfigure it*. (*M. N. D.* I, 1). *As a form of wax resolveth from his figure before the fire* (*John*, V, 2). *Clifford and Northumberland . . . Have wrought the easy-melting king of wax* (3 *Henr.* VI. II, 1). Vgl. Lyly, *Euph.* S. 10: *Euphues whose witte beeing lyke waxe apte to receive any impression; S. 12: the tender youth of a child is like the temperinge of newe wax apte to receive any forme*

und S. 34: as the waxe receiveth what soever print be in the seale and sheweth no other impression, so the tender babe being sealed with his fathers giftes, representeth his image most lyvely.

No. 912. He hath moe to doe than the ovens in Christmas. Das Charakterische des Bildes liegt in den Ausdrücken „more to do“ und in „Christmas.“ In den beiden aus Shak. angeführten Stellen ist oven einfach bildlich gebraucht. Tr. Cr. I, 1 hält Pandarus dem Troilus vor, dass, wer etwas erreichen will, sich abmühen müsse: der, welcher aus dem Weizen einen Kuchen haben will, muss das Mahlen, das Beuteln, das Säuern abwarten; dann kommt das Kneten, das Formen des Kuchens, the heating of the oven und das Backen. In der anderen Stelle Tit. Andr. II, 5 erblickt der von der Jagd zurückkehrende M. Andronikus seine verstümmelte Nichte und beklagt sie: Gehemmter Schmerz, like an oven stopped, verbrennt zu Asche die verschlossene Brust. Vgl. Lyly, Euph. S. 38, wo Euphues sich vornimmt, seinem Freunde Philautus seine Liebe zur Lucilla zu gestehen, denn the Oven dammed up baketh sooneth.

No. 922. L'ane qui porte le vin et boit l'eau. Das Sprichwort ist von Shak. im Jul. Caes. IV, 1 und M. M. III, 1 angewendet; in beiden Stellen besteht die Last, die der Esel trägt, aus Gold. Marlowe, Jew of Malta, V. lautet es: For he that liveth in authority, And neither gets him friends nor fills his bags, Lives like the ass that Aesop speaketh of, That labours with a load of bread and wine, And leaves it off to snap on thistle tops.

No. 944. Better to bow than to breake ist bei Shak. zu finden; besonders Lear III, 6, How light and portable my pain seems now, When that which makes me bend makes the king bow, aber auch wounds of civ. w. S. 70: Sylla befiehlt, den Carbo zu töten: Then break that withered bough that will not bend.

No. 952. Pride will have a fall, ist wiederholt von Shak. verwendet, wörtlich in Rich. II, V, 5, doch auch bei Greene und Lodge, A looking glass for London (ed. Dyce 1861. S. 137): pride will have a fall.

No. 965. No smoke without fire. Das Sprichwort ist bei Shak. nicht zu finden; citiert werden: As near as flame to smoke (Per. I, 1) und Let your close fire predominate his smoke (Tim. Ath. IV, 3). Bacon sagt in the Proceedings against Essex: Such smothers broke through into greater flames, und Lodge in wounds of civ. w. S. 32: friends are geason (rare) now-a-days And grow to fume before they taste the fire.

No. 1066. Ergo fungor vice cotis, acutum reddere quae ferrum valet exsors ipsa secandi. Hor. De arte poet. 304/5. Shak: Nature perceiving our natural wits too dull to reason of such goddesses, hath sent this natural for our whetstone; for always the dulness of the fool is the whetstone of the wits (As Y. L. I, 2). Be this the whetstone of your sword, Let grief convert to anger. (Macb. IV, 3). Now she sharpens. Well said, Whetstone (Tr. Cr. V, 2). You are keen, my lord; you are keen. It will cost you a groaning to take off my edge (Hamlet. III, 2). To whet thy almost blunted purpose (Hamlet. III, 4). Vgl. Lyly, Euph. S. 22: the finest edge is made with the blunt whetstone; ferner wounds of civ. w. S. 82: Sharpen the edge-tool of your wit upon the whetstone of indiscretion, that your words may shine like the razors of Palermo.

No. 1115. An nescis longas regibus esse manus? Ovid, Her. XVII. 166. In den vier angeführten Stellen (R. II, IV, 1; 2 Henr. VI, III, 1; 2 Henr. VI, IV, 7; Ant. Cl. V, 2) ist der Sinn des Bildes zu erkennen. Lyly hat wörtlich im Euph. S. 51: Knowest thou not, that kinges have long armes and rulers large reches?

No. 1137. The eye is the gate of the affection, but the ear of the understanding. Von den Shakespearstellen passt für „eye“ und „affection“ am besten M. Ado IV, 1: I'll lock up

all the gates of love, and on my eyelids shall conjecture hang. In den für „ear“ und „understanding“ gegebenen Beispielen (Temp. II, 1; M. M. III, 1; M. Ado V, 1; M. N. D. III, 2 und Haml. IV, 2) fehlt der bildliche Ausdruck „gate“. Vgl. honest wh. S. 366: Lock up thy gates of hearing, that no sound Of what I speak may enter.

No. 1203. Qui a bon voisin, a bon matin. 2 Henr IV. IV, 4 ist care einfach personifiziert in golden care That keepest the ports of slumber open wide To many a watchful eye; ebenso Jul. Caes. II, 1: What watchful cares do interpose themselves Betwixt your eyes and night? Henr. V. IV, 1: Our bad neighbour makes us early stirrers Which is both healthful and good husbandry ist gar nicht bildlich gemeint, der Sinn vielmehr: Unsere gefährlichen Nachbarn, nämlich die uns gegenüber lagernden Franzosen, lassen uns nicht schlafen. — Rom. Jul. II, 3 endlich: Care keeps his watch in every old man's eye, And where care lodges, sleep will never lie zeigt zwar Ähnlichkeit des Gedankens mit dem obigen Sprichwort, ähnlicher aber der Stelle aus Rom. u. Jul. sagt Lyly, Euph. S. 41: Neither can there bee under so delicate a hew lodged deceite, neither in so beautifull a mould, a malicious minde.

No. 1280a. Spes in dolis remansit, sed non ut antidotium, sed ut maior morbus (Anspielung auf Pandoras Büchse). Diese Note zeigt recht deutlich, dass die Promus-eintragungen, soweit sie von Bacon sind, diesem dazu gedient haben, gelegentlich in seinen Prosawerken benutzt zu werden. Denn sie wird in Bacon's „Meditationes Sacrae de Spe Terrestri“ Spedding's Ausg. VII, 236 folgendermassen verwendet: It was an idle fiction of the poets to make hope the antidote of human diseases, because it mitigates the pain of them; whereas it is in fact an inflammation and exasperation of them, rather multiplying and making them break out a fresh.

In den Shakespearestellen ist von dieser Auffassung der Hoffnung als einer Krankheit nicht die Rede. M. M. III, 1 heisst es: The miserable have no other medicine but only hope. — Macb. V, 2 fragt Macbeth seinen Arzt: Canst thou not, with some oblivious antidote, cleanse the stuffed bosom of that perilous stuff which weighs upon the heart? Hier handelt es sich nicht einmal um die Hoffnung, ebenso wenig in der dritten Stelle, Tim. Ath. IV, 3: Trust not the physician, his antidotes are poison. Es bleibt also nur übrig, dass „antidote“ als Metapher gebraucht ist. Das geschieht aber auch u. a. honest wh. S. 395: To turn a harlot Honest, it must be by strong antidotes, 'Tis rare, as to see panthers change their spots.

No. 1527. Mieux vaut un tenez que deux vous auez. Parallelstellen aus Shak. werden nicht angeführt. Vgl. Lyly Euph. S. 66: thou mayst reprove him of foolishnesse that having a Sparrowe in his hande letteth hir goe to catch the Phesaunt, or him of unskilfulnesse that seeing the Heron leaveth to leavell his shoot at the Stocke-dove.

No. 1537. Qui n'a point du miel en sa cruche. qu'il en aye dans sa bouche. Das Sprichwort ist in den Citaten aus Shakespeare nicht zu entdecken. Honigsüsse Zunge (L. L. L. V, 2), zuckersüsse Rede (Rich. II. II, 3), honigsüsse Worte (Jul. Caes. V, 1), Honigmund (W. T. II, 2) sind die bildlichen Ausdrücke, die angeführt werden. Vgl. wounds of civ. w. S. 19: Anthony, thou know'st thy honey words do pierce And move the mind of Sylla to remorse. S. 20: Enough, my Anthony, for thy honied tongue Washed in a syrup of sweet conservatives Driveth confused thoughts through Sylla's mind. S. 24: these are cunning lords, Whose tongues are tipped with honey to deceive. S. 27: Thy honey-talking father speak thy mind. S. 36: Why Anthony, seal up those sugar'd lips. S. 65: And thou sweet niece of Atlas, on whose lips And tender tongue, the pliant muses sit, Let honey flowing terms of weary woe Enforce a spring

of pity from their eyes. S. 67: The bees that sat upon the Grecian lips Distilled their honey on his temper'd tongue. S. 80: honey words make foolish minds.

No. 1551. L'œil du maistre engraisse le cheval. Das Bild findet sich in keiner der aus Shak. citierten Stellen. The presence of a king engenders love Amongst his subjects etc. (1 Henr. VI. III, 2). Your presence makes us rich (Rich. II. II, 3). They surfeited . . . Being with his (des Königs) presence gluttoned, gorged and full (1 Henr. IV. III, 2). Lyly führt das Bild wörtlich vor, Euph. S. 77: Lucilla antwortet ihrem Vater, der ihr Vorwürfe wegen ihrer Veränderlichkeit in der Liebe macht: It is the eye of the maister that fatteth the horse and the love of the woman that maketh the man.

No. 1565. Ce n'est pas Evangile qu'on dit parmi la ville. Aus Shak.: Confirmation strong as proofs of Holy Writ (Oth. II, 3). Lyly Euph. hat fast wörtlich S. 42: Philautus thinking all to be gospell that Euphues uttered.

No. 1627. Il n'en eschappe qui son lien traine. Die beiden Shakespearestellen M. M. III, 1 und Ant. I, 3 geben nur Beispiele für das bildliche Substantivum und Verbum fetter. Vgl. wounds of civ. w. S. 86: The man that made the world to stoop, And fettered fortune in the chains of power, Must droop.

No. 1629. Il faut que la faime soit bien grande quand les loups mangent l'un l'autre. In den Shakespearestellen ist von Wölfen nicht die Rede. Cor. III, 2 werden die Götter gebeten zu verhindern, dass Rom, wie eine unnatürliche Mutter (dam), ihre eignen Jungen auffresse. Tim. Ath. IV, 3 sagt der erste Dieb: We cannot live on grass, on berries, water, und Timon fährt fort: Nor on the beasts themselves, the birds, the fishes; You must eat men. Lyly hat im Euph. mit der Umänderung des frz. „faim“ in „winter“ wörtlich S. 52: It must be a hard winter, when one Wolfe eateth another.

No. 1634. L'affaire va a quatre roues. Die Beispiele aus Shak. geben nur das bildliche „wheel“: the wheeled seat of fortunate Caesar, drawn before him (Ant. Cl. IV, 14); Set the world on wheels (Tw. G. Ver. III, 1); That it might go on wheels (Ant. Cl. II, 7). Vgl. honest wh. S. 408: the wheel of fate turns kingdoms up, till they fall desolate.

Ich breche hier ab, nicht weil es an Stoff zu weiteren Vergleichen gebricht, sondern weil der Raum fehlt; ich glaube aber hinreichend gezeigt zu haben, was Mrs. Pott unter Parallelstellen versteht, und wie haltlos ihre im Anfang dieser Arbeit vorgeführten Behauptungen in betreff der Identität der Metaphern und Gleichnisse bei Shakespeare und Bacon sind. Es bleibt noch übrig, Donnelly auf dasselbe Gebiet zu folgen.

Donnelly's Metaphern- und Gleichnis-Sammlung.

„Bacon und Shakespeare“, sagt Donnelly, „vergleichen die Austreibung böser Einflüsse im Staat oder Gemüt mit der Wirkung abführender Arzneimittel.“ — Dazu werden aus beiden Schriftstellern Beispiele mit dem bildlichen to purge humours oder to purge mit anderem Objekt angeführt. Vgl. Lyly, Euphues S. 22: This I note that they stande so on their pantuffles, that they be secure of perills, obstinate in their owne opinions, impatient of their labour, apte to conceive wrong, credulous to beleve the worst, ready to shake off their olde acquaintance without cause and to condempne them without colour: All which humors are by so much the more easier to be purged, by howe much the lesse they have festered the sinnewes, ebenda S. 42: Euphues bittet seinen Freund Philautus, ihm Mittel gegen sein Liebesfieber zu verschaffen: Practise some pleasant concept upon thy poore patient: one dram of Ovids art, some of Tibullis drugs,

one of Propertius pilles, which may cause me either to purge my new disease or recover my hoped desire. But I feare me wher so straunge a sicknesse is to be recured of so unskilful a Phisition, that either thou wilt be to bold to practise, or my body too weake to purge; ebenda S. 86: Sowre potions bringe sounde health, sharpe purgations make short diseases; ebenda S. 90: I am meetly well purged of that disease (seiner Liebe) und Honest wh. S. 424: all your woes are stayed By your good father-in-law: all your ills Are clear purged from you by his working pills.

„Die Vergleichung von Menschen und Dingen mit körperlichen Geschwüren“, fährt Donnelly fort, „ist beiden gemeinsam. Eine ungewöhnliche Ausdrucksweise bei einem erhabenen Geist und Dichter, aber es war ein Teil von Bacon's Philosophie „that most poor things point to rich ends.“ Er giebt Beispiele mit dem bildlichen *imposthumes*: Lyly's Euphues hat zwar keine mit diesem Wort, wohl aber mit dem gleichbedeutenden „sore“. S. 40: Thy sore (die Liebe) is not so angry but I can salve it. S. 81: in demselben Zusammenhang: too late cometh the salve, when the sore festereth, und S. 90: I hope thou wilt be as ready to provide a salve as thou wast hastie in seeking a sore,

Dann heisst es bei Donnelly: Wir haben eine ganze Schaar von Vergleichen, die sich auf diese Geschwüre in ihren verschiedenen Stadien der Heilung beziehen. Beispiele mit dem bildlichen *to skin*. Vgl. Lyly's Euph. S. 105 schreibt Euph. an Philautus über die Fehler des Charakters: the wound that is not searched bicause it a lyttle smarteth, is fullest of dead flesh and the sooner it skinneth, the sorer it festereth.

Donnelly giebt ferner aus Bacon und Shak. Beispiele mit dem bildlichen *canker* oder *cancer*, *disease*, *to minister physic*. Vgl. Lyly's Euph. S. 74: witte although it hath bene eaten with the canker of his owne conceite will shine bright. S. 88 von der Liebe: Thus dissembling thy grieffe, thou maist recure thy disease. S. 36: Can men by no hearb, by no art, by no way procure a remedye for the impatient disease of love? S. 96: there is nothing that may heale diseases or cure the woundes of the mind but onely Philosophy. S. 42: I wil follow thy counsel and become thy cure, desiring thee to be as wise in ministring thy Phisick as I have bene willing to putte my lyfe into thy handes.

Donnelly hält das bildliche „*bowels*“, wie *bowels of the earth*, *of morality* für eine den beiden Schriftstellern eigentümliche Metapher. Vgl. R. Garnier, *Juifves* v. 1795: die Erde ist *humide aux entrailles mouillee*, und gar Lyly, Euph. S. 30: Seing we are even in the bowells of love, it shal not be amisse to examine, whether man or woman be sonest allured.

Ferner findet er die Thätigkeit des Magens in beiden Gattungen von Werken auf geistige Zustände (mit den Verben *chew*, *swallow* und *digest*) angewendet. Vgl. Lyly, Euph. S. 65: Philautus went into the fields to walke ther eyther to digeste his cholér or chew upon his melancholy und S. 43: Euphues, der seinen Freund betrügt, sagt zu diesem: take heede, my Philautus, that thou thyselfe swallow not a gudgen, which woord Philautus did not marke, untill he had almost digested it.

Dann wird der menschliche Körper bei beiden mit einem Musikinstrument verglichen, bei Bacon mit *harp*, bei Shakespeare mit *viol*, Honest whore S. 398 haben wir das *virginal* (eine Art Spinett): Matheo: there's no musick, when a woman is in the concert. Orlando: No, for she's like a pair of virginals.

Bacon sagt *drunk with news*, Shakespeare: *the hope was drunk, drunk with cholér*, aber auch Honest wh. S. 392 lesen wir: *Even then when you are drunk with all her sweets* (Liebkosungen) und Lyly, Euph. S. 22: *Too much study doth intoxicate their braynes*.

Die Sehnen und Adern des Körpers werden von beiden metaphorisch verwendet: Bacon: sinews of industry, Shakespeare: sinews of her fortune, sinews of our plot, sinews of our power; ferner Bacon: gate-vein und Shakespeare: gates of the body. Vgl. Lyly, Euph. S. 87: Searche every vayne and sinew of their disposition.

Bildliche Ausdrücke, die dem Schmiedehandwerk entlehnt sind, wie *forge* und *to hammer* gebrauchen beide. Vgl. Lyly, Euph. S. 22: as their wittes wresteth them to vice, so it forgeth them some feate (well made) excuse to cloake their vanitie. S. 37: He that casteth water on the fire in the Smithes forge, maketh it to flame fiercer; even so he that seeketh by counsaile to moderate his overlashing affections, increaseth his owne misfortune. S. 42: it behoveth me to walke circumspectly and to forge some cause for mine often coming, und auf derselben Seite: Philautus answered his (Euphues) forged gloase (gloze) with this friendly cloase (clause, sentence). Friar Bacon S. 199: how these earls and noblemen of birth, flatter and feign to forge poor women's ill! Garnier, Porcie 766: l'or qui nous forge encore plus de maux nämlich als Eisen und Stahl, ebenda, M. Antoine 1142: forger le malheur. Wounds of civil war S. 27: But, senators, I hammer in my head With every thought of honour some revenge. S. 48: Hope and revenge sit hammering in my heart. S. 70: he scorns to stoop to him Whose heart doth hammer nought but mutinies.

Die Hefe (lees, dregs) des Weines gebrauchen Bacon und Shak. als Metapher und im Gleichnis, vergl. aber auch Lyly, Euph. S. 114: As the Wine that runneth on the lees, is not therefore to be accompted neate, because it was drawne of the same peece, so neyther is he that discendeth of noble parentage, if he desist from noble deedes to be esteemed a gentleman in that he issued from the loynes of a noble sire. Honest wh. S. 276: thou liv'st Upon the dregs of harlots.

Als „curious metaphor“ bezeichnet Donnelly die Stelle bei Bacon: he that seeketh victory over his nature, let him at first practice with helps, as swimmers do with bladders (Ess. of Nature in Men) u. bei Shakespeare: I have ventured, Like little wanton boys, that swim on bladders, This many summers in a sea of glory (Henr. VIII. III, 2). Vergl. Honest wh. S. 353, Matheo: I cannot sink, so long as these bladders (das Geld) hold.

Menschen werden von Bacon u. Shak. mit Kettenhunden (mastiffs) verglichen, aber auch von Dekkar, honest wh. S. 352: Matheo: Away ass, he speaks but truth, thy father is a — Orlando: An English mastiff.

Aus dem Gebiete des Gartenbaus findet sich bei beiden das bildliche *weed*. Vgl. Lyly, Euph. 119: thou addest that in the courte ther be some of great vertue, wisdom and sobrietie. It may be, and no doubt, it is in the courte as in all gardeins some flowers, some weeds.

„Der Spiegel“ (mirror u. glass), sagt Donnelly, „gewährt einen beliebten Vergleich bei Bacon u. Shak.“; bei andern Schriftstellern ist das Bild ebenso beliebt, vgl. Lyly, Euph. S. 70: I am like also to be a myrroure to them all of unhappinesse u. S. 73: I wyll endevoure to be a myrroure of godlynes. Honest wh. S. 236: this fellow, the mirror of patience u. S. 373: how does my little mirror of knighthood. Wounds of civ. w. S. 15: Fierce Scipio, the mirroure once of Rome. Fortune by land and sea S. 62: Commend me to the mirror of her sex. Lyly, Euph. S. 45: after him (man) God created a woman, the onely steele glasse (looking glass) for man to beholde his infirmitie. S. 79: fancy, the glasse of pestilence u. S. 84: Heere shalt thou beholde as it were in a glasse, that all the glorie of man is as the grasse. Honest wh. S. 347: Matheo, pry' the, make thy prison thy glass, And in it view the wrinkles and the scars, By which thou wert disfigured; viewing them, mend them.

Für das bildliche „Lumpen“ (rags) citiert Donnelly Beispiele aus beiden Schriftstellern, vgl. *Honest wh.* S. 284: *Not caring, so that sumpter-horse, the back, Be hung with gawdy trappings, with what coarse, Yea rags most beggarly, they cloath the soul.*

Das der Vogelwelt entnommene „hatch“ hat Bacon in: *the conspiracy had been hatched* (*Hist. of H. VII.*) u. Shakespeare in: *Dire combustion and confused events New hatched to the woeful time* (*Macb. II, 3*) u. *Such things become the hatch and brood of time* (*2 Henr. IV. III, 1*). Vgl. *Wounds of civil war S. 77*: *Romans, you know, and to your griefs have seen, A world of troubles hatched here at home.*

Gesta Graiorum I, 339 sagt Bacon: *Will you be as a standing pool that spendeth and choketh his spring within itself?* u. Shak. hat *Merch. of Ven. I, 1*: *There are a sort of men whose visages Do cream and mantle like a standing pond.* Vgl. *Garnier, M. Antoine 121*, wo Antonius, der seine Zeit ruhmlos in den Armen der Cleopatra verbringt, sich mit dem im Schmutz faulenden Wasser vergleicht „*croupissant dans la fange*“.

Bacon hat: *ashes of my fortune, sparks of my affection*, Shak.: *ashes of my chance, repentant ashes on his head*, u. *1 Henr. VI. III, 1*: *This late dissension Burns under feigned ashes of forged love, And will at last break out into a flame.* Vgl. *Lyly, Euph. S. 35*: *Albeit I can no way quench the coales of desire with forgetfulness, yet will I rake them up in the ashes of modestie* u. *S. 88*: *cover thy flaming fancie with fained ashes (= feigned repentance).*

Dem Bilde bei Bacon: *the sparks of my affection* ist bei Sh. parallel: *sparks of honor, sparks of life, sparks of nature.* Vgl. *Lyly, Euph. S. 4*: *sparks of his wisdom*, *S. 114*: *spark of religion.* *Friar Bacon S. 218*: *sparks of gluttony.*

In einer Parlamentsrede spricht Bacon von jenen „*viporous natures*“, welche die Leute aus dem Lande treiben u. bei Sh., *Coriol. III, 1* steht: *Where is this viper That would depopulate the city, And be every man himself.* Vgl. *Wounds of civ. w. S. 73*: *Hark how these murderous Romans, viperlike, Seek to betray their fellow-citizens.*

Donnelly führt eine Reihe von Parallelstellen aus Bacon u. Shak. für das bildliche *deluge, flood, sea, ocean u. tide* an. Vgl. *Lyly, Euph. S. 25*: *the overflowing waves of good will leave no passage for many woords.* *Wounds of civ. w. S. 32*: *Weep floods of moan to wail our wretched fates.* *Honest wh. S. 223*: *Alack! I know the sea of lovers rage Comes rushing with so strong a tide, it beats And bears down all respects of life, of honour, Of friends, of foes;* ebenda *S. 370*: *Lawless desires are seas scorning all bounds.* *Fortune by land and sea S. 44*: *Means That can unplunge me from this gulfe of trouble.* *Wounds of civ. w. S. 86*: *Inconstant time, like to the fleeting tide, With endless course man's hopes doth overbear.* *Garnier, Bradamante v. 806*: *une mer de maux* u. *M. Antoine v. 670*: *une mer d'ennuis.*

Aber nicht nur der Ocean und die Flut, sondern auch das durch den herannahenden Sturm veranlasste Steigen des Wassers dient beiden zum Vergleich, und, so fährt Donnelly fort, von diesem Anschwellen des Wassers bilden beide das Adjectiv „*swelling*“, das sie in bildlichem Sinne verwenden. Vgl. dazu *Friar B. S. 216*: *sweet Elinor, beauty's high-swelling pride,* *Wounds of civ. w. S. 13*: *Sylla's rule, Whose haughty pride and swelling thoughts puffed up, Foreshews the reaching to proud Tarquin's state.*

Die „*Wolken*“ (clouds) liefern beiden Schriftstellern Bilder für bevorstehende Unruhen. Vgl. *Honest wh. S. 304*: *Anselmo: You press me to an act, both full of danger And full of happiness; for I behold Your father's frowns, his threats: nay, perhaps death, To him that dare do this: yet, noble lord, Such comfortable beams break thro' these clouds By this blest marriage.* *Wounds of civ. w.*

S. 58: Let humours streaming from thy moisten'd brains, With clouds of dimness choke thy fretful eyes. Bacon sagt *Essay of Beauty*: Virtue is like a rich stone, best plain set u. Shak. *Rich. III. V, 3*: A base fowl stone, made precious by the foil Of England's chair, where he is falsely set. Vgl. Lyly, *Euph. S. 24*: Although there be none so impudent that will not confesse, friendship to bee the jewell of humane joye.

Bilder entlehnen beide vom Würfelspiel (to cast the die). Vgl. Lyly, *Euph. S. 62*: Euphues, which at the first increasing of our familiaritie, was very zealous, is now at the last cast (nämlich of the die = moment) become most faythlesse.

Bacon spricht von den Schiffen, die Mauern (walls) sind, u. Shak. von der See selbst als einer Mauer. Vgl. *Friar Bacon S. 191*: Great men of Europe, monarchs of the West, Ring'd with the walls of old Oceanus, Whose lofty surges like the battlements That compassed high-built Babel in with towers, Welcome, my lords. Garnier, *Porcie v. 916*: Das Meer umgiebt England comme un mur und Juifves v. 330: Quand la mer eut, obeissante, Fait de ses eaux un double mur.

„Lure“, eig. das Federspiel, das bei der Falkenjagd losgelassen wird, um den Falken zurückzulocken, verwenden beide als Metapher; vgl. Lyly, *Euph. S. 88*: Euphues schreibt seinem Freunde, wie er sich den Frauen gegenüber benehmen soll: Stand thou on thy pantuffles, and she will vayne bonnet; lye thou aloofe, and she will ceaze on the lure. *S. 54*: Lucilla seeing him in this pitifull plight and fearing he would take stande (= cease to proceed any further), if the lure were not cast out (nämlich: ihre Erklärung, dass sie ihn auch liebe), toke him by the hand.

„Felsen“ (rock) haben beide in bildlichem Sinne; vgl. *Honest wh. S. 303*: I often beat at the most constant rock Of his unshaken patience and did long To vex him.

Ferner „the tempering of wax“, vgl. Lyly, *Euph. S. 10*: Euphues, whose witte beeing lyke waxe apte to receive any impression. *S. 12*: Dyd they not remember that the tender youth of a childe is lyke the tempering of new waxe apte to receive any forme? *S. 34*: As the soft waxe receiveth what soever print be in the seal and sheweth no other impression, so the tender babe being sealed with his fathers giftes representeth his Image most lyvely.

Diese Stelle bietet auch zu einem anderen von Donnelly aus Bacon und Spak. citierten Bilde eine Parallele: Bacon *Exper. History* sagt: We sat stamp and seals of our own images upon God's creatures and works u. Shak., *Tit. Andr. IV, 2*: The empress sends it thee, thy stamp, thy seal, u. ebenda: Nay, he is your brother by the surer side, Although my seal be stamped upon his face.

Bacon hat ferner mit Shak. gemeinsam den bildlichen Gebrauch von „eclipse“; vgl. Lyly, *Euph. S. 26*: this gallant gyrl eclipsed the beautie of them all. *Wounds of civ. w. S. 13*: Yet may the sunshine of his former deeds Nothing eclipse our Sylla 'dignity. u. *S. 20*: Unhappy Rome, and Romans thrice accurs'd! That oft with triumphs fill'd your city walls, With kings and conquering rulers of the world Now to eclipse, in top of all thy pride, Through civil discords and domestic broils. *Honest wh. S. 264*: Hipolito hath spied some ugly blemish, Eclipsing all my beauties. *S. 332*: I scarce know her, for the beauty of her cheek hath (like the moon) suffered strange eclipses.

Bacon gebraucht den Ausdruck: to put to the stake, Shak: to tie to the stake, vgl. Lyly, *Euph. S. 28*: Philautus und die Damen fordern Euphues auf, über Liebe und Bildung einen Vortrag zu halten, und Euphues being thus tyed to the stake by their impfortunate intreatie, began as followeth.

Beide vergleichen das menschliche Leben mit einer Pilgerfahrt (*pilgrimage*). Vgl. Lyly, *Euph.* S. 84: *our lyfe is but a shadowe, a warfare, a pilgrimage*; S. 101: *How much more ought we to spend our short pilgrimage in the seeking out of our salvation*; S. 105: *the whole course of lyfe is but a meditation of death, a pilgrimage*; S. 23: *Can any treasure in this transitorie pilgrimage be of more value then a friend?*

Auch das bekannte bildliche „ertränken“ (*drown*) ist beiden gemeinsam. Vgl. *Honest whore* S. 262: *Dancing, wine, riotous meetings, which do drown And bury quite in you all virtuous thoughts.*

Die Äsopische Fabel von dem mit Brot und Wein (bezw. Gold) beladenen Esel deutet Bacon in einer Metapher an (*Wisdom of the aucients — Prometheus*), Shak. führt sie als Gleichnis weiter aus (*M. M. III, 1*). Vgl. die in dieser Arbeit besprochene No. 922 des *Promus*.

Als ein sehr seltsames und ungewöhnliches Bild erklärt Donnelly in *Bacon's History of Henry VII* den Ausdruck: *these bubbles* (die Empörung in Cornwall und die Ansprüche des Perkin Warbeck auf den Thron) *began to meet as they use to do upon the top of the water* und ebenda: *The action in Ireland was but a bubble* und andererseits bei Shak., *Macb. I, 3*: *The earth hath bubbles as the water has* und *these* (die Hexen) *are of them*, ferner *As you like it II, 7*: *Seeking the bubble, reputation*, und *Hamlet V, 2*: *And do but blow them to their trials, the bubbles are out*. Vgl. Lyly, *Euph.* S. 84: *our lyfe is but a vapor, a bubble, a blast* und *Wounds of civ. w. S. 32*: *Adversities rise like bubbles in a stormy rain, Swelling in words and flying faith and deeds.*

Der „Epheu“ (*ivy*) giebt Bacon und Shak. Anlass zu bildlichen Ausdrücken. Vgl. Lyly, *Euph.* S. 53: *their heartes are as crooked as the stalke of Ivie.*

Die Sage, dass sterbende Schwäne singen, ist von beiden als Metapher und Gleichnis verwendet. Vgl. *Honest wh.* S. 337: *He that upon his death-bed is a swan, And dead, no crow, he is a happy man.* und S. 338: *when the bell shall toll for me, if I prove a swan, and go singing to my nest, why so.*

Bei beiden wird „*the liming of bushes to catch birds*“ (*to set lime-twigs*) als Metapher gebraucht; vgl. Lyly, *Euph.* S. 100: *Hee that seeketh the depth of knowledge like the bird in the limebush which the more she striveth to get out, the faster she sticketh in.* *Honest wh.* S. 259: Von dem Wunsche der Bellafront sagt Hipolito: *This were well, now, to one but newly fledged, And scarce a day old in this subtil world: 'Twere pretty art, good bird-lime, cunning net*; ebenda S. 371: *'Must have some money, must have a cloak and rapier and things: will you go set your lime-twigs and get me some birds, some money* und S. 406 sagt Lodovico von der Bellafront zu Hipolito: *Your nightingale is in a lime bush.*

Bacon gebraucht „*to ride at anchor*“ und Shak. „*to anchor upon*“ bildlich. Vgl. Lyly, *Euph.* S. 88: *To take thee the more stronger to strive agaynst these Syrenes (die Frauen), my counsaile is that you have more strings to thy bow then one, it is safe riding at two aneres.*

Wir haben, sagt Donnelly, bei Bacon den folgenden eigentümlichen Ausdruck: *These things did he wisely foresee, . . . whereby all things fell into his lap as he desired* (*Hist. of Henr. VII*) und Shak. sagt, *Henr. VI. V, 2*: *Now the time is come That France must veil her lofty plumed crest, And let her head fall into England's lap.* Vgl. *Honest wh.* S. 374: *Why should we grieve at want? Say the world made thee her minion, that Thy head lay in her lap.*

Bacon sagt (Ess. of Seditious): Religion, justice, counsel and treasure are the four pillars of government und Shak. u. a. (2 Henr. VI. I, 1): Brave peers of England, pillars of the state. Vgl. Wounds of civ. w. S. 13: Therefore, grave and renowned senators, (Pillars that bear and hold our rule aloft, You stately, true and rich piramides). Garnier, Bradam. v. 30 nennt Karl der Grosse seine Paladine „solides colonnes“ des Gesetzes Gottes. Das Bild ist immer allgemein gebräuchlich gewesen, vgl. Seneca, Octavia v. 168: *columen augustae domus, Britannice.*

Für das bekannte bildliche „Samen“ (*seed*) giebt er Beispiele aus beiden Schriftstellern; vgl. u. a. Garnier, Brad. v. 140, wo die Sarazenen „*semence de grands maux*“ heissen und ebenda v. 590: *Dieu seme en tous endroits nostre bonne fortune.*

Ebenso bekannt ist „Blitz“ (*lightning*) als Bild der Schnelligkeit; vgl. u. a. Garnier, Brad. v. 1327: *foudres de la guerre*; ebenda Corn. v. 483 und M. And. v. 1308/9.

Bacon nennt eines seiner grossen philosophischen Werke „*the scaling ladder of the intelligence*“ und Shak. in Rich. II. V, 1 den Northumberland „*ladder wherewithal The mounting Bolingbroke ascends my throne.*“ Dasselbe Bild liegt vor Lyly, Euph. S. 15: *by how much the more I love the highe climbinge of thy capacitie, by so much the more I feare thy fall.*

Bacon erwähnt die „Krokodilstränen“ Ess. of Wisd.: *It is the wisdom of crocodiles that shed tears, when they would devour,* und Shak., 2 Henr. VI. III, 1: *Gloster's show Beguiles him, as the mournful crocodile With sorrow snares relenting passengers.* Vgl. Lyly, Euph. S. 49: *commonly we poor wenches (Lucilla redet) are deluded through lyght believe, and ye men are naturally enclined craftely to leade your life: the Crocodile shrowdeth greatest treason under most pitifull teares.*

Weitere schon vor Bacon und Shak. allgemein bekannte und gebrauchte Bilder, zu denen es nach den oben gegebenen Proben überflüssig ist Parallelstellen anzuführen, sind: Das Herz wird erdrückt (*oppressed*) von dem, was auf ihm liegt. Der Körper des Menschen ist ein Tempel, in welchem die Seele wohnt. Der „Abschaum“ (*scum*) des Volkes. In einen Stall einsperren (*to sty up*, von Schulen). Die Ratten verlassen das Haus, wenn es einfallen will. Die Achse (*axletree*) des Himmels. Die Hülsen und Schalen (*husks and shells*), um den Gegensatz zu dem inneren Wesen einer Sache auszudrücken. Das Wasser oder die Quelle trüben. Der Staat ist ein Schiff, der König der Steuermänn (*to sit at the helm, to steer the helm*). Die Musik reisst den Menschen fort (*to ravish*). Eggen (*to harrow*) = aufwühlen. Schnell wie Quecksilber. Sich in einen Wald verlieren. Ausposaunen (*to trumpet out*). Schneckenartiger Gang (*snail-like pace*). Eine Lüge so oft wiederholen, dass man sie schliesslich selbst für Wahrheit hält (ist übrigens überhaupt keine Metapher). Das Glück hat die Natur eines Weibes. Der abwärts fallende Schneeball wird zur Lawine. Die Wahrheit ist verborgen. Die heidnische Anschauung: Der Mensch ist der Spielball (*sport*) der Götter. Die Welt ist ein Theater, die Menschen die Schauspieler. Einzäunen (*to hedge*) = schützen. Unser „Ammenmärchen“ = etwas Unglaubliches geben beide mit: an Winterabenden Märchen am Kamin erzählen. Die zischende Natter. Weihrauch opfern. Das Stundenglas (*hourglass*) des menschlichen Lebens. Durch Ehrgeiz fielen die Engel. Betbruder (*beadsman*). Die Furcht ist verweht, verscheucht (*overblown*). *To kindle or light a torch* = Licht in eine Sache bringen. Die Axt an die Wurzel des Baumes legen.

So bleiben von den Beispielen der Sammlung Donnelly's nicht ein Dutzend übrig, die ein einigermaßen charakteristisches Gepräge tragen. Jene Sammlung ist aber überhaupt sehr dürftig und liesse sich bei dem grossen Bilderreichtum Bacon's und Shak.'s mit Leichtigkeit vermehren. Um nur noch ein nicht gerade gewöhnliches Bild anzuführen, das Donnelly nicht hat, so sagt Bacon, Nov. Org. I. 120: Auch schmutzige Dinge müssen in der Naturgeschichte besprochen werden; diese wird dadurch nicht besudelt. Denn die Sonne dringt in die Kloaken nicht weniger als in die Paläste, ohne sich dadurch zu beschmutzen. Shak. Merry W. W. I, 3: Falstaff: Bisweilen vergoldete der Strahl ihres Blickes meinen Fuss, bisweilen meinen stattlichen Bauch. Pistol: then did the sun on dunghill shine. Vgl. aber auch Lyly, Euph. S. 19: The Sun shineth upon the dunghill and is not corrupted.



So bleiben von den
ein einigermaßen charakteri
dürftig und liesse sich bei
vermehrten. Um nur noch
hat, so sagt Bacon, Nov. Or
besprochen werden; diese
Kloaken nicht weniger als
Merry W. W. I, 3; Falstal
bisweilen meinen stattlichen
aber auch Lyly, Euph. S. 19

nicht ein Dutzend übrig, die
ung ist aber überhaupt sehr
und Shak.'s mit Leichtigkeit
zuführen, das Donnelly nicht
lassen in der Naturgeschichte
die Sonne dringt in die
zu beschmutzen. Shak.
ihres Blickes meinen Fuss,
on dunghill shine. Vgl.
hill and is not corrupted.

